33. Jahrgang. Sonntag, 26. Oktober. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18568. 1890.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

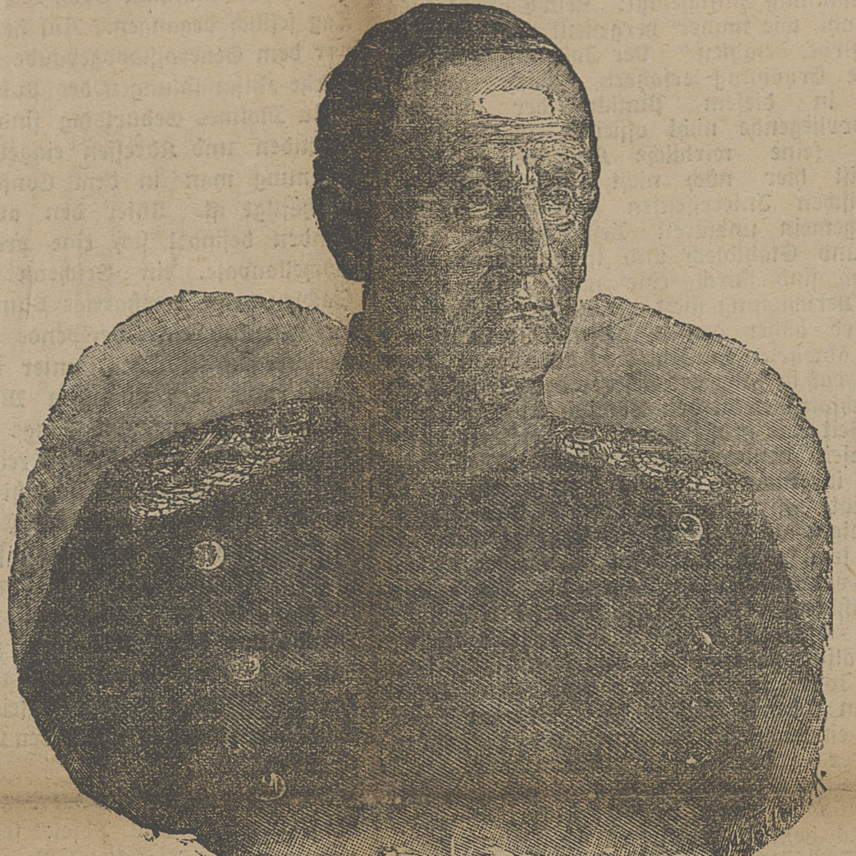
Zu Moltkes 90. Geburtstage.

Die Laufbahn eines armen preußischen Lieutenants, das Lebenswerk eines genialen Menschen, die Heeresgeschichte und Waffenthaten des jungen Reiches — das Gedächtniß dieser drei drängt sich in dem heutigen Gedenktag zusammen. Der greise Schlachtendenker Moltke feiert heute seinen 90. Geburtstag!

Keinem von den noch lebenden Paladinen aus der Zeit des großen Krieges wird ein so allgemeines Gefühl der Verehrung entgegengebracht, wie ihm, dem stillen Denker auf einsamer Höhe, an dessen Person jede Partei, jeder Stand, jede Bevölkerungsschicht ihren Antheil begehrt. Von dem jungen Kaiser, der ihm die höchsten Ehren erweist, bis herab zu dem Tagelöhner im einsamen Gebirgsdorf, der zu dem schlichten Bildniß des Greises emporblickt, das in seinem Stübchen hängt, bringen alle, alle bewegt ihren Glückwunsch dar. Der Soldat ehrt den genialen Strategen, der Bürger die schlichte Einfachheit des Bürgers in ihm, der Gelehrte den tiefen Denker, der Philantrop den gesinnungsverwandten Genossen, und der Poet erfreut sich an dem makellosen Charakterbilde des Menschen, der solchen Genius in sich birgt.

Und doch — wie wenig wissen wir von dem Menschen, dessen Thaten uns so viel erzählen! Die geschwätzige Bereitwilligkeit der modernen Berühmtheiten, Auskunft zu geben über ihr Fühlen und Denken, über ihre Gewohnheiten, ihren Lebensweg und ihre menschliche Eigenart, sie hat jederzeit dem Greise gefehlt, dessen 90. Geburtstag wir heute begehen. Kaum, daß die militärische Rangliste spärlichen Bescheid giebt. Geboren 1800 in Parchim als Sproß eines altmecklenburgischen Adelsgeschlechtes, dessen Stammsitz das Gut Samrow bei Riebitz ist und das in den Ostseeländern und in Dänemark große Verbreitung besitzt, eine freudlose Jugend in der Kadettenanstalt zu Kopenhagen, ein Jahr als Page am dänischen Hofe, ein Jahr Lieutenant in dem damals noch dänischen Rendsburg — das ist alles, was wir über die Jugend Moltkes wissen.

„Sie kommen schlecht bei mir an, wenn Sie denken, daß mein Leben sich zu einer jener glänzenden Beschreibungen eigne, wie die Herren Poeten und auch das Publikum solche zu lieben pflegen. Mein Leben ist so arm an Episoden, daß man es fast langweilig nennen könnte, und ich wüßte nicht, was die Biographen anders als Daten und wiederum Daten darin finden könnten.“ Also äußerte sich einst Moltke in seiner übergroßen Bescheidenheit gegen einen Schriftsteller, der ihn um Material zu einer Biographie bat.



Gewiß, Daten, nichts als Daten! 1822 trat der junge, unmilitärisch aussehende und bürgerlich schlichte Mann in Frankfurt a. O. als Lieutenant in die preußische Armee. Man empfing ihn gerade nicht mit offenen Armen, und er hat bei seinem Uebertritt in preußische Dienste erst noch ein strenges Examen bestehen müssen. Er war arm und ohne jeden Zuschuß von Haus aus und hat die ganze Misère des Daseins eines vermögenslosen Offiziers durchkosten müssen. Dennoch arbeitete er sich nach und nach zu den höheren Chargen empor, doch immerhin nicht allzuschnell: 12 Jahre war er Lieutenant, 7 Jahre Major; 1851, nach 29jähriger Dienstzeit, avancirte er zum Oberst; dann aber ging es schneller: 1856 Generalmajor, 1859 Generallieutenant und — 1871 Feldmarschall!

Daten, nichts als Daten! Aber sie stehen mit ehernen Lettern im Buche der Geschichte verzeichnet, und es sind dieselben, welche die stufenweise Entwickelung des einigen Reiches markiren. Das leuchtende Ruhmesgestirn Moltkes ging auf den Schlachtfeldern Böhmens auf. Es war am 3. Juli 1866, als das Genie des Strategen sich zum ersten Male in seiner ganzen Größe kund gab. Seit 14 Tagen waren die Heere in Bewegung, noch glichen sie einzelnen Bächen, die erst zum mächtigen Strome sich vereinigen sollten, und schon ermüdet von Gefechten, Generalmärschen und Freilagern, schickte die Armee sich an, einige Ruhe zu genießen. Da kam in tiefer Nacht die Kunde von dem geplanten Angriffe der Oesterreicher und Sachsen. Moltke wurde geweckt und stellte sofort den Marsch- und Angriffsplan fest, Boten sprengten hin und her — und am anderen Tage war das Heer schlachtbereit. Wie die Figuren eines Schachbrettes, so glatt und pünktlich rückten die einzelnen Heerkörper in ihre Positionen, zuletzt die Armee des Kronprinzen, die eine weite Umgehung auszuführen hatte. Während alle anderen zagten und bangten und das Ineinandergreifen der Räder dieses complicirten Uhrwerkes nicht begriffen und für unmöglich hielten, hielt Moltke mit eiserner Ruhe auf seinem Pferde — er wußte, daß seine Rechnung stimmen würde.

Von der Wahlstatt des Böhmerlandes führte ihn seine Laufbahn auf die Schlachtfelder Frankreichs. Es ist unnöthig, über den Einfluß Moltkes auf die Entwickelung der Dinge dort auch nur ein einziges Wort zu verlieren. Was er im französischen Kriege schuf und wirkte, ist so allbekannt, daß der junge Gymnasiast wie der ergraute General die umfassendste Kenntniß darüber besitzen; es, ist andererseits so riesengroß, daß Bände nicht ausreichten, dieses Werk zu würdigen.

Der Mann, der einer der Klassiker des Kriegswesens für alle Zeiten bleiben wird, hebt sich auch als Mensch hoch über dem Niveau des Alltäglichen empor; und dankbarer fast noch und interessanter ist es, den Menschen zu studiren, als den großen Strategen. Freilich, der Stoff ist spröde genug; der große Schlachtendenker hat es verschmäht, den Biographen Material zur Verfügung zu stellen. Die einzige Selbstschilderung, die wir von ihm besitzen, sind seine Briefe über seine Wirksamkeit in der Türkei und Kleinasien, wohin er 1855—63 als Instructor und Organisator der türkischen Armee commandirt war. Es ist ein gehaltreiches, bedeutungsvolles Werk, in klassischem Stil geschrieben und von scharfer Beobachtungsgabe zeugend. In ihm tritt die liebenswürdige Persönlichkeit des Schreibers voll in den Vordergrund. Und diese Briefe — die ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern nur für seine Schwester geschrieben waren — trugen ihm reichen Lohn: sie warben ihm das Weib, mit dem er über 20 Jahre in reiner, glücklicher Ehe lebte.

Ja, auch ihm, dem eisernen Schlachtendenker, ist die Weihe der Liebe zu Theil geworden. Eine Engländerin, Mary Burt, die Stieftochter seiner älteren Schwester, wurde durch die Lectüre jener Briefe zu heißer Leidenschaft für den seltenen Mann entflammt und wurde in den vierziger Jahren sein Weib. Nach einer freudlosen Jugend, nach einem ernsten, harten Jünglings- und Mannesalter strömte plötzlich der volle, ungetheilte Sonnenschein des Erdenglückes auf den Mann hernieder, der Zeit seines Lebens einsam war und, als das heißgeliebte Weib ihm zwei Jahre vor dem großen Kriege starb, auch einsam auf seiner Höhe geblieben ist, bis heutigen Tages.

Von dem Denker, welcher, ohne mit einem Nerv zu zucken, die Uhr in der Hand, mitten im Schlachtgewühle sinnt und berechnet, welcher von seinem mit Landkarten bedeckten Schreibtische aus auf 50 Schienensträngen 1000 Eisenbahnzüge auf die Minute pünktlich nach ihrem Ziele dirigirt, auch von ihm gilt das schöne Wort: „Nichts Menschliches ist ihm fremd“. Wir wissen, daß diese kühle Cäsarnatur mit südlicher Gluth lieben konnte; wir wissen, daß er noch jetzt an manchem Abend aus der Gesellschaft sich fortstiehlt, um am Grabe der heißgeliebten Gattin stille Thränen zu weinen; wir wissen auch, daß er voll Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit ist. Harmlos oft und behaglich, ein leidenschaftlicher Musikfreund, ist er alles andere als der „große Schweiger“, als den ihn eine Legende hinstellt. Moltke ist im Gegentheil überaus gesprächig und besitzt eine geradezu graciöse Unterhaltungsgabe, gewürzt durch einen prächtigen Humor. Wer ihn kennen lernte, ist erstaunt über die gewinnende Persönlichkeit, die dieser große Mann zur Schau trägt. Von dem grausamen, jähzornigen türkischen Musselim von Newschehr an, den man die „schwarze Hölle“ nannte, bis zu dem jungen Lieutenant herab, der dem großen Meister seine Aufwartung machte, hat keiner der Macht dieser Persönlichkeit zu widerstehen vermocht. Dazu kommt noch, daß der geniale Soldat niemals specifisch militärische Schneidigkeit zeigte, welche den Bürger oftmals irritirt, daß er bürgerlich einfach in seiner schlichten Größe nur als der Diener seines Volkes erschien, daß er endlich, trotz langjähriger parlamentarischer Thätigkeit — er war schon im norddeutschen Reichstag Abgeordneter — sozusagen über den Parteien stand und keiner jemals wehe that. Aus allem diesen wird man das hohe Maß der Liebe und Verehrung begreifen, das ihm von dem ganzen deutschen Volke gezollt wird.

Wir bringen ihm am heutigen Tage unseren Dank für das, was er uns geschaffen, und unsere Glückwünsche. Möge ihm das Goethe'sche Alter beschieden sein: In anakreontischer Heiterkeit seinen Lebensabend genießen, zuletzt, aber in weiter Ferne erst, langsam ausblühen und mit süßer Wehmuth jeden Tag ein Stück seiner selbst zu Grabe tragen, in dem Bewußtsein, daß sein Werk und Wirken unsterblich ist und — was noch mehr gilt — daß er seinem Volke Segen gebracht. Welcher seiner Zeit dienet, der dienet ehrlich — hab' Dank, du freundlicher Greis, für alles, was du geschaffen!

Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

23) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Als Santandra die Thür öffnete, bemerkte Paola erst, daß er um das eine Handgelenk eine Schnur gebunden hatte, die an dem Halsbande eines großen, dunkelgrauen Hundes befestigt war, der sich hinter ihm versteckte und nur von Zeit zu Zeit den Kopf vorstreckte, um seine Beobachtungen anzustellen. Sie stand stille; sie fürchtete sich, an ihm vorüber zu gehen, so wilde, blutdürstige Augen hatte sie noch nie zuvor gesehen.

„Er thut Ihnen nichts, wenn ich zugegen bin, man muß nur ein wenig vorsichtig sein und die Schnur in Gegenwart von Fremden nicht loslassen; gestern erst hat er einen Hirten wieder gebissen.“

Nach diesen beruhigenden Worten führte er seine Gesellschaft in ein großes Zimmer, das in Folge der herabgelassenen Rouleaux halb dunkel war, doch konnte man ein Bett mit schneeweißen Laken erkennen und im Bette einen jungen Herrn, der Paola die eine Hand entgegenstreckte. Sie eilte auf ihn zu, kniete nieder und barg ihr Haupt an seiner Brust, damit niemand die Thränen sehen sollte, die in ihren langen Wimpern zitterten.

„Mein armer, armer Mariano!“ flüsterte sie.

„Nun, nun!“ unterbrach er sie in munterem Tone, unter dem er selber seine Bewegung zu verbergen suchte. „Du gehst zu arg mit mir um, Schwester! Du denkst garnicht an den da!“ er zeigte mit der freien Hand auf seinen linken Arm, der in einer Kapsel von Gyps, die jegliche Bewegung hinderte, steif an seiner Seite lag. — „Ein gebrochener Arm und ein gebrochenes Bein, sieh, das ist das Ganze! — Und wie ich mich nach Euch gesehnt habe, besonders nach dir, seitdem ich hörte, daß du hier heraufreiten wolltest. Wie kamst du nur auf den Einfall, du kleine, feine Puppe, die sich sonst vor jeglicher Anstrengung scheut? — Nun erhole ich mich und werde wieder gesund, in acht Tagen darf ich wieder aufstehen. Arm und Bein werden stärker denn je zuvor, das sagt Herr Niolino. Was verlangt Ihr da noch mehr?“

„Und dann müssen Sie beachten, Comtesse, daß nur der linke Arm beschädigt ist“, sagte der alte Santandra. „Er kann deswegen die Büchse ebenso gut handhaben wie vorher, und er versteht sich auf seine Büchse! — Der Bursche sollte nur mein Sohn sein! er ist mehr werth als die beiden anderen, die dasitzen und ihre Zeit mit dem Lesen der dummen Bücher hinbringen.“ Er nickte Zevaco zu, lächelte und reichte ihm die Hand, dann fuhr er fort: „Was sagen Sie dazu? Als Niolino Ihren Bruder zwischen den Klippen fand, hatte der Graf ein Mouflon über der Schulter, das war durch den Kopf geschossen, — durch den Kopf, sage ich Ihnen, in einer Entfernung von hundert Metern, denn näher kann man nicht an die Thiere herankommen, ich kenne die Jagd. — Das nennen wir hier oben eine Büchse handhaben können, — wie? — Er sollte nur mein Sohn sein, ich sage Ihnen, dann würden die Todtenglocken drunten in dem todten Dorf öfter läuten, und Tactaroni und seine Brut würden sich schon hüten, die Nasen so hoch zu tragen; wir haben sie ihnen freilich schon gestutzt, und zwar ganz gehörig!“

Colonna lag da, die Hand seiner Schwester in der seinen; er glättete ihr lockiges Haar, lächelte erst ihr zu und dann dem alten Santandra.

„Was willst du nun eigentlich hier oben, du feine Salonblume?“ fragte er Paola, als Santandra schwieg. „Du, die es früher nicht ertragen konnte, drei Stunden mit der Eisenbahn zu fahren, ohne sich den nächsten ganzen Tag auszuruhen! und Fräulein Fleuron! gestattet mir doch die Frage, was Ihr Beide hier wollt?“

„Natürlich dich pflegen, du Undankbarer! und dich, sobald du den Transport ertragen kannst, nach Ajaccio zurückführen.“

„Aber ich will nicht nach Ajaccio zurückgeführt werden und mich nicht von Euch pflegen lassen! Gleich dem Evangelisten Matthäus habe ich einen Engel an meiner Seite. Sie ist weit besser, Millionen Mal so gut als Ihr alle mit einander. Der alte Santandra glaubt, daß sein Sohn Niolino mich gerettet hat, ich sage aber nein, denn sie, sie allein ist meine Retterin. In den ersten Tagen, als die Sache bedenklich aussah und ich aus einer Ohnmacht in die andere fiel, saß sie neben mir; du mußt wissen, mein Kopf hatte auch einen Leck bekommen, und dann das Fieber, du! vierzig Grad, weißt du, was das heißt? zwei und vierzig sind der sichere Tod, sieben und dreißig sind normal. Sie saß Tag und Nacht an meiner Seite, jedes Mal, wenn ich erwachte, sah ich zwei milde Augen über mir leuchten; die kalten Umschläge auf dem brennenden Scheitel, Trost, Hoffnung, alles kam von ihr. Du brauchst den Anderen nicht zu danken, theure Schwester, danke nur ihr, sie ist meine Vorsehung gewesen, sie hat mich gerettet. Fräulein Xavia, wo sind Sie, weshalb verstecken Sie sich? Ich weiß sehr wohl, daß Sie hier sind! Kommen Sie, geben Sie meiner Schwester Ihre Hand, sie ist ein verzogenes Kind und im Besitze aller Vorrechte des Reichthums und der Schönheit; aber wenn Sie sie genauer kennen lernen, werden Sie sicher ein klein wenig Herz hinter der harten Schale von Etiquette entdecken, mit der sie sich umgeben hat. Kommen Sie, Fräulein Xavia, ich bitte Sie, Ihr Bruder, unser gestrenger Arzt, hat ja gesagt, daß Sie mir nichts abschlagen dürfen!“

Aus einer Ecke im Halbdunkel, das sie bis dahin verborgen hatte, trat ein junges Mädchen hervor, anspruchslos, beinahe zitternd, vom Scheitel bis zur Sohle in Schwarz gekleidet, eine reizende, feine, schmalschulterige Gestalt, ein bleiches Antlitz, zwei große, schwarze, südländische Augen mit sanft verschämtem Lächeln. Das war der Engel, den der Kranke herbeigerufen hatte und der sich Paola langsam und zögernd näherte.

„Dies ist meine Tochter“, sagte der alte Santandra, „die einzige, die ich habe, und ich will auch garnicht mehr haben. Sie gehört auch zu denen, welche die Zeit mit Lesen vergeuden. Ich mußte sie nach Nizza in ein Institut schicken, ich habe für sie auf die „Revue des deux mondes“ abonnirt und jetzt spielt sie da drinnen auf dem Tische eine Skala nach der anderen, um sich in Uebung zu halten, und beklagt es bitter, daß man kein Instrument von Ajaccio heraufschleppen kann. Ihrem Bruder gegenüber hat sie ihre Pflicht gethan, weiter nichts.“

„Jetzt wird der Herr Graf schnell gesunden“, sagte Xavia mit weicher, gedämpfter Stimme, deren Wohllaut Paola angenehm berührte. „Finden Sie, daß er so elend aussieht? Mein Bruder sagt, jetzt sei alle Gefahr vorüber, ich fürchte mich nun nicht mehr.“

Jede dieser Aeußerung kam nach einer kleinen Pause heraus. Das junge Mädchen ahnte nicht, wie viel Gefühl ein jedes ihres Worte verrieth. Paola war bewegt, die Thränen liefen ihr von den Wangen herab, sie schlang beide Arme um Xavias Hals und küßte sie. Dann ging die Unterredung über in eine Beschreibung der langen Reise, der Strapazen, welche man hatte erdulden müssen, des schrecklichen Regenwetters und aller der unglaublichen Ereignisse, deren Augenzeuge Paola gewesen war.

Was die Comtesse am meisten in Erstaunen setzte, war die gebildete Sprache, in der sich Xavia, nachdem sie ihren Muth wiedergefunden hatte, auszudrücken verstand. Graf Colonna lag ruhig da, lauschte aufmerksam jedem Wort, lächelte und blickte zu Paola hinüber, als wolle er sich überzeugen, daß sie Xavia auch genügend bewunderte.

„Jetzt möchte ich gern ein Wenig ruhen“, sagte er, „und Sie alle bitten, sich zu entfernen. Später kann mir Paola vom Vater und der Mutter erzählen. Es geht ihnen wohl gut, da du dich entschließen konntest, sie zu verlassen. Wie der Alte wohl gebrummt hat, als er von meinem Unglück hörte! Sie müssen nämlich wissen, Herr Santandra, ich bin das schwarze Schaf der Familie. In den Augen der Colonnäer bin ich zu nichts nütze.“

„Der ist, zum Teufel auch, kein schwarzes Schaf!“ sagte Santandra und schlug mit der Hand auf den Bettpfosten. „Ich denke besser von Ihrem Herrn Vater. Hat er Sie schießen sehen?“

„Nein, aber er weiß diese Fähigkeit auch vielleicht nicht so zu schätzen, wie Sie.“

„Ist das möglich? Wozu taugt denn ein Mann, der seine Büchse nicht zu handhaben weiß? Der Herr Graf sollte seine Reise auf Corsica nur getrost aufgeben.“

Drinnen im Zimmer hatte Santandra die Schnur losgelassen. Sein Hund legte sich in eine Ecke, von wo aus er genau beobachtete, was in der Nähe seines Herrn vor sich ging. Als Santandra mit der Hand auf den Bettpfosten schlug, schlich sich das Thier an ihn heran, blickte sich mit seinen blutunterlaufenen Augen nach allen Seiten um, als wolle er sich überzeugen, ob auch etwas im Werke sei, was seine Nähe erforderlich mache.

„Geht jetzt“, wiederholte Colonna, „mein Doctor kommt bald, und ich bin müde und möchte gern schlafen. Nicht wahr, Fräulein Xavia, er hat mir jegliche Anstrengung untersagt, denn sonst komme ich wieder auf vierzig Grad, und dann ist es aus mit mir. — Ja, du siehst mich so an, Schwesterchen, laß mich deine weißen Prinzessinnenhände küssen! Großer Gott! Welch ein Schwächling ich doch geworden bin, seit wir Beide zuletzt mit einander sprachen.“

Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. Die **Kaiserin Friedrich** hat, nach der „Bonner Zeitung", die **Villa** Loeschigk auf zwei Jahre zu einem Miethspreis von 19 000 Mk. jährlich gemiethet. Das stattliche Anwesen, dessen weitausgedehnte Parkanlagen ihm besonderen Reiz und Werth verleihen, wird zur späteren Wohnung für den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe und dessen zukünftige Gemahlin, Prinzessin Victoria von Preußen, eingerichtet werden. Die Villa wird zu diesem Zwecke umfassenden baulichen Umänderungen und Erweiterungen unterzogen und vollständig neu eingerichtet, um seiner Zeit den Ansprüchen eines Hofhalts entsprechen zu können; auch sollen später noch kleinere Besitzungen in der Nähe hinzugemiethet werden. In der Nachbarschaft der Villa beabsichtigt man Stallungen für 16 Pferde zu errichten.

* **[Ueber Wißmann und die Gestaltung der Dinge in Ostafrika]** wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

Major v. Wißmann wird zunächst dem neuen Civilgouverneur berathend zur Seite stehen, bis die Verwaltung nach und nach vollständig in die Hände des Herrn v. Soden übergeht. Es liegt in der Absicht der Regierung, **die Schutztruppe erheblich zu reduciren**, so daß nur die Hauptpunkte eine Besatzung behalten, deren Stärke bereits ebenfalls festgestellt sein dürfte. Die Communication unter der hauptsächlich auf die Küstenplätze zu vertheilenden Schutztruppe ist Sache der Marine und der Küstenfahrzeuge; landeinwärts bleiben nur ein paar Punkte an der Hauptkarawanenstraße schwach besetzt. Auf diese Weise hofft man regierungsseitig das **Budget vom 1. April 1891 ab erheblich, etwa um die Hälfte des bisherigen, herabmindern zu können.** Ob Major v. Wißmann vom 1. April ab den Titel Reichscommissar beibehalten wird, erscheint zweifelhaft; sein **Verhältniß zum Civilgouverneur würde kein coordinirtes, sondern ein subordinirtes** sein. **Der Befehl über die reducirte Schutztruppe wird** zwar voraussichtlich **auf einen anderen Offizier derselben übergehen**, indessen weiß man sehr wohl, daß der bloße Name Wißmann in Ostafrika, und das Bewußtsein von der Anwesenheit dieses Mannes daselbst unter den verschiedenen Völkerschaften so viel bedeutet wie eine Macht. Dies ist denn auch die Ursache, daß der größte Werth darauf gelegt wird, Wißmann in Ostafrika einen solchen Wirkungsbereich zuzuweisen, daß er darin Befriedigung finden kann. Wie verlautet, hat Major v. Wißmann in dieser Richtung selbst Vorschläge gemacht, welche dann zu einem gegenseitigen Einverständnisse geführt haben. Danach würde Wißmanns Thätigkeit vom nächsten Jahre ab sich auf das östliche Seengebiet erstrecken, um dort den deutschen Einfluß, besonders die Beherrschung der Seengebiete und ihre dauernde Verbindung mit der Meeresküste zu sichern.

Das Letztere stimmt mit den Angaben überein, die vor einigen Tagen die „Köln. Ztg." in dieser Hinsicht gemacht hat. Daß die Schutztruppe erheblich reducirt und damit die Ausgaben eingeschränkt werden können, ist jedenfalls mit besonderer Genugthuung zu begrüßen.

* **[Ein massiv silberner Lorbeerkranz]** ist dem Grafen Moltke zum Andenken an den Fackelzug überreicht werden. Derselbe ist in dem Atelier von Sy und Wagner hergestellt. Die eingravirte Widmung lautet: „Zur Erinnerung an den Fackelzug Berliner Bürger." Rechts steht das Datum 26. Oktober 1800, links 26. Oktober 1890. Das Kissen trägt in Stickerei das Wappen Moltkes.

* **[Moltkestiftung.]** Aus Parchim wird gemeldet, daß die eingegangenen Beträge für die dortige Moltke-Stiftung gestern bereits die Höhe von 80 000 Mk. erreicht haben.

* **[Hauptmann v. Gravenreuth]**, der bisherige stellvertretende Reichscommissar in Deutschostafrika, ist jetzt der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amts zur Beschäftigung überwiesen worden.

* **[Crispi und Caprivi.]** Wie die römische „Riforma" meldet, ging die Initiative zu der Mailänder Zusammenkunft der beiden leitenden Staatsmänner von Deutschland und Italien vom General v. Caprivi aus, der Crispi bereits am 6. Juli von seiner Absicht, nach Italien zu reisen, in Kenntniß gesetzt hat.

* **[Die Ermordung der Expedition Küntzel.]** Von einem der beiden Ueberlebenden aus der in Witu ermordeten Küntzel'schen Expedition, dem Ingenieur Aug. Meuschel, ist an einen Hamburger Bekannten soeben ein Brief eingelaufen, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Zanzibar, den 4. Oktober 1890. Den Brief von Herrn Häßler mit der Unglücksnachricht werden Sie jedenfalls erhalten, auch wohl schon erfahren haben, daß ich als einziger von der Metzelei glücklich entkommen bin, nachdem ich einen Pfeilschuß in den Rücken, sowie eine Kugel durch den rechten Oberschenkel erhalten hatte. Ich begab mich hierher, um meine Wunde ausheilen zu lassen und zugleich bei dem deutschen Generalconsulat dahier eine Entschädigungsklage gegen den Sultan von Witu, den Verlust unserer Gesellschaft betreffend, einzureichen..... Unsere ganze Ausrüstung liegt auf dem Festlande in Mkonumbi, wohin wir, bevor die englische Regierung einschreiten wird, nicht gelangen können. Es besteht wenig Hoffnung, daß unsere Sachen unversehrt sind, doch werde ich im Falle einer Action sehen, was noch zu retten ist... Es wird vielleicht vielfach behauptet werden, Küntzel sei an dem ganzen Unglück Schuld, doch verhielt sich derselbe entgegen seinem früheren Auftreten sehr gemäßigt und waren wir nicht die Veranlassung zu den Feindseligkeiten, sondern nur ein sich darbietender bequemer Grund für längst geplante Absichten, denn der Sultan hoffte wohl, uns alle hinmorden zu können, so daß er dann die Schuld auf uns zu schieben vermochte."

* **[Zur Frage des Identitäts-Nachweises.]** Ueber die Frage, ob die preußische Regierung im Bundesrathe die Aufhebung des Identitäts-Nachweises bei der Getreide-Ausfuhr beantragt habe oder beantragen werde, herrscht noch immer keine Gewißheit; die ersten Nachrichten, welche die Frage bejahten, finden jetzt wieder vielseitigen Widerspruch. Bemerkenswerth ist, daß ein hochconservatives Blatt, dessen Herausgeber als Redacteur der „Conf. Corresp." nahe Beziehungen zur Parteileitung unterhält, sich, wenigstens bedingt, gegen die Aufhebung des Identitäts-Nachweises ausspricht. Das „Deutsche Tageblatt" nennt die zu Gunsten dieser Forderung angeführten Gründe „etwas oberflächlicher Art" (!) und führt aus, daß die Neuerung die mittel-, west- und südlich Landwirthschaft zu Gunsten der ostpreußischen schwer schädigen würde.

FC. **[Die deutsche Eisenindustrie und die Mac Kinley-Bill.]** Die in neuen amerikanischen Zolltarife festgesetzten Zollsätze auf Eisenerz und Eisen sind zum Theil dieselben wie bisher, zum Theil sind sie sogar niedriger, einige aber, und zwar auch solche für Waaren, welche bis jetzt in großen Mengen aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wurden, sind beträchtlich höher. Eisenerz, Puddeleisen, Spiegeleisen, Ferromangan, einzelne Sorten von Stahl- und Eisenblech und Stabeisen haben in Zukunft denselben Zoll zu tragen wie früher. Für andere Sorten von Stabeisen, für Träger, Balken, Schienen rc. sind die Zollsätze etwas herabgesetzt worden, für wieder andere Eisenfabrikate ist der Zoll auf grobe und geringwerthige Sorten herabgesetzt, der auf feinere und höher im Werthe stehende erhöht worden. Auch bei dem von den Metallen und Metallfabrikaten handelnden Abschnitte des Gesetzes wird durch eine Combination von Gewichts- und Werthzoll die Berechnung wieder sehr erschwert, und scheinbare Ermäßigungen werden durch den Zusatz, daß der Zoll mindestens einen gewissen Procentsatz des Werthes betragen soll, zu Erhöhungen. So ist beispielsweise der Zollsatz für „Schmiedeeisen und Stahl oder Eisen und Stahl zusammengeschmiedet, ob fertig oder nicht" von $2\frac{1}{2}$ auf $2\frac{3}{10}$ Cents pro Pfund herabgesetzt worden, doch ist die Bestimmung hinzugefügt: „Kein Schmiedeeisen oder Stahl, wie immer hergestellt, soll weniger als 45 Proc. bezahlen." Der Zoll auf Weißblech hat eine Erhöhung erfahren, doch gerade in diesem Punkte giebt der bis jetzt allein vorliegende nicht officielle Wortlaut des Gesetzes (eine wirkliche Ausgabe des Gesetzes ist hier noch nicht eingetroffen) den ausländischen Interessenten kein volles Bild. Die ungemein unklaren Bestimmungen über Eisen- und Stahlblech und insbesondere über Weißblech sind durch eine nachträglich eingelaufene Berichtigung nicht viel klarer geworden; man wird daher den officiellen Wortlaut des Gesetzes abwarten müssen, darf aber kaum daran zweifeln, daß in Folge des Gesetzes den europäischen Weißblechfabriken in den Vereinigten Staaten in kurzer Zeit eine große Concurrenz erstehen wird. Das Gesetz bezweckt unmittelbar, Weißblechfabriken in Amerika ins Leben zu rufen, da es vorschreibt, daß vom 1. Oktober 1896 an Platten von weniger als 63 Pfund auf hundert Quadratfuß frei sein sollen, wenn in dem diesem Zeitpunkt vorhergehenden Jahre die Fabrication von Weißblech wenigstens ein Drittel der Einfuhr betragen hat. Für die nächsten sechs Jahre haben also europäische Fabriken mit den hohen Zöllen zu rechnen, und bis dahin wird in den Vereinigten Staaten eine große einheimische Concurrenz entstanden sein. Der amerikanische Unternehmungsgeist weiß die ihm gebotene Chance sofort auszunützen, und so kann es nicht überraschen, daß sofort nach dem Inkrafttreten der Mac Kinley-Bill zur Errichtung großer Weißblechwerke sich mehrere Gesellschaften gebildet haben. So wird sich der Einfluß der Mac Kinley-Bill auf unsere Eisenindustrie geltend machen, und zwar um so mehr, als diese in Zukunft wieder in weit höherem Grade als in letzter Zeit auf die Ausfuhr angewiesen sein wird, und zwar auf die Ausfuhr zu gewinnbringenden Preisen.

* **[Die Dampfer für die centralafrikanischen Seen.]** Die in Hamburg und Bremen vom Reichscommissar v. Wißmann gesammelten Gelder zum Bau der beiden Dampfer für die ostafrikanischen Seen blieben hinter dem erforderlichen Betrage noch ziemlich weit zurück. Auch die Ergebnisse der „Karl Peters-Stiftung", die zu demselben Zwecke bestimmt sind, scheinen den Erwartungen nicht entsprochen zu haben, denn schon tritt die „Deutsche Colonialgesellschaft" mit einem neuen Aufruf zu Sammlungen für die Binnenseedampfer auf den Plan. Nach diesem Aufruf sollen die Dampfer „das Ansehen der deutschen Flagge, welches Wißmann, Peters und Emin bis in das Innerste des dunkeln Erdtheils getragen haben, stärken und den kräftig sich entwickelnden Niederlassungen der christlichen Missionen an den Seen Schutz und Rückhalt geben, wenn sie ihren drohenden Ansturm des Islams zu brechen". In einem dem Aufruf beigefügten Schreiben wird mitgetheilt, daß Emin Pascha der deutschen Colonialgesellschaft bereits die Punkte bezeichnet hat, wo er hoffe, mit Erfolg Stationen einrichten zu können, deren Mittheilung mit Rücksicht auf den Wettbewerb der Nachbarn aber naturgemäß verbiete. Wie erinnerlich, hat vor kurzem Major v. Wißmann kein Hehl mehr daraus gemacht, daß Emin den Auftrag habe, nicht in Tabora, aber am Victoria-Nyanza Stationen anzulegen.

* **Aus Blankenburg a. Harz** meldet man vom 24. Oktober: **Die Gesammtstrecke** des heutigen Jagdtages betrug 184 Sauen, 20 Hirsche, 30 Stück Mutterwild, 1 Hase und 1 Fuchs. Davon entfielen auf die Strecke des **Kaisers** früh im Wienroder Revier 35 Sauen, nach dem Frühstück im Blankenburger Revier 10 Hirsche, 5 Stück Mutterwild, 10 Sauen und der mit der Kugel erlegte Hase.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 24. Oktbr. **Die Ausgleichscommission** genehmigte die §§ 14 und 15 der Landesculturrathsvorlage. Der § 16, nach welchem der Kaiser den Landesculturrath von einer Section desselben auflösen kann, wurde von den Jungtschechen bekämpft, welche für den Antrag Herolds eintraten, daß der Landesculturrath nur im ganzen aufgelöst werden könne. Die Deutschen und die Alttschechen traten für die Regierungsfassung ein, welche schließlich mit einem Zusatzantrage Schwarzenberg, nach welchem die Agenden der aufgelösten Section von dem Landesausschuß zu führen sind, angenommen wurde. (W. T.)

Lemberg, 24. Oktober. **[Landtag.]** Auf eine Interpellation betreffs der Entsendung von Geheimpolizisten nach Zloczow während der letzten Anwesenheit des Kaisers von Rußland bei dem Manöver in Kowno erklärte der Vertreter der Regierung, er könne, da es sich um die Staatspolizei berührende Angelegenheit handle, keine Auskunft ertheilen. Ein ungesetzliches Vorgehen eines Polizeiagenten sei nicht vorgekommen. Die Regierung bezweifle keineswegs die Loyalität der Ruthenen, es liege ihr aber nichtsdestoweniger ob, das ruthenische Volk, ebenso wie alle Staatsbürger, vor der Wirksamkeit von Agitationen in Schutz zu nehmen, deren Einfluß, wenn nicht geradezu verderblich, doch jedenfalls zweifelhaft erscheint. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 24. Oktober. Die irischen Abgeordneten **O'Brien und Dillon** sind heute Abend 11 Uhr nach Havre abgereist, wo sie sich **nach Newyork** einschiffen werden. In einem Interview erklärte O'Brien, daß eine Anzahl verschiedenen Parteien angehörige französische Deputirte den Wunsch ausgesprochen hätten, Dillon und er möchten eine Reihe von Vorlesungen über den voraussichtlichen Erfolg ihrer Reise in Frankreich halten. In Folge früherer Verpflichtungen war O'Brien gezwungen, dies abzulehnen, versicherte jedoch, daß später Mitglieder der Nationalpartei für die irische Sache in Frankreich Propaganda machen würden. — Die irischen Abgeordneten werden wahrscheinlich nach **Canada** gehen, wo sie keine Verhaftung zu befürchten haben. Dieselben sind überzeugt, daß der Erfolg ihrer Mission nach Amerika alle Erwartungen übertreffen werde.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Die Moltkefeier.

Berlin, 25. Oktober. Anläßlich des Geburtstages Moltkes fanden heute in sämmtlichen Schulen der Stadt und der Vororte Festakte statt, auch in den militärischen Bildungsinstituten der Hauptcadettenanstalt Groß Lichterfelde wurde der Tag festlich begangen. Auf dem Königsplatz und vor dem Generalstabsgebäude fanden Vormittags starke Ansammlungen des Publikums statt.

Zu Moltkes Geburtstag sind bereits zahlreiche Spenden und Adressen eingetroffen, mit deren Ordnung man in dem Conferenzsaale Moltkes beschäftigt ist. Unter den aufgestellten Gegenständen befindet sich eine prachtvolle Meißener Porzellanvase, ein Geschenk des Königs von Sachsen, eine großartige Blumendecoration aus Bremen und eine Bierspende mit Flaschen und Gläsern aus München, unter den Adressen eine solche aus dem ständigen Wahlkreise Moltkes Memel-Heydekrug. Die Gänge und Treppen sind mit Blattgrün und Blumen reich geschmückt.

Der **„Reichsanzeiger"** schließt einen Festartikel, in dem er Moltke anläßlich seines Geburtstages begrüßt, mit dem Segenswunsche, daß es dem greisen Feldmarschall noch lange vergönnt sein möge, sich der dankbaren Gesinnung seines Königs und des Vaterlandes zu erfreuen, und daß es der deutschen Nation und dem deutschen Heere noch lange beschieden sein möge, ihn als leuchtendes Vorbild unter den Lebenden wandeln zu sehen.

Ueber die Moltkefeier werden auch aus Königsberg, Dresden und Posen feierliche Schulakte gemeldet; für den Abend sind Festtheater, Commerse und sonstige patriotische Feiern vorbereitet.

Schleswig, 25. Oktober. Anläßlich des Geburtstages veranstaltete die Bittorf'sche Töchterschule eine Gedächtnißfeier am Grabe der Mutter Moltkes. Der Divisionspfarrer Büttel hielt eine Ansprache über die Mutterliebe. Die Kinder sangen zwei Choräle und schmückten das Grab mit Blumen.

London, 25. Oktober. Fast sämmtliche Blätter feiern Moltkes Geburtstag in schwungvollen Leitartikeln. Der **„Standard"** sagt: „Andere Soldaten haben nur Ruinen hinter sich gelassen, Graf Moltke half wesentlich ein Reich gründen. Es ist Grund für die Annahme vorhanden, daß er anderen, die unter ihm studirten, die wissenschaftlichen Principien der neueren Kriegsführung, die er so gründlich beherrschte, so triumphirend anwendete, vermachen wird. Kein Lob kann zu groß sein für solchen Mann, keine Auszeichnung zu hoch. Er gereicht nicht allein Deutschland, sondern der menschlichen Natur zur Ehre." In einem Leitartikel der **„Times"** wird ausgeführt: „So lange Kriegskunst studirt werde, würden Moltkes Feldzüge ebenso den Gegenstand der Aufmerksamkeit bilden, wie die italienischen Feldzüge Napoleons. Das Geschick scheine Moltke nichts versagt zu haben, es gewährte ihm eine lebensvolle Jugend, ein glückliches häusliches Leben, Erfolge ohne Gleichen, die höchsten soldatischen Ehren, zahlreiche Freunde, die Zuneigung und das Vertrauen seines Souveräns, ein ruhiges Alter. Ein ehrwürdiger Feldherr, schaue er heute auf ein für solche Leistungen und einen so erhabenen antiken Charakter dankbares Volk." Die liberale **„Daily News"** faßt ihr Urtheil dahin zusammen, die deutsche Einheit sei ohne Bismarck schwer denkbar, ohne Moltke jedoch positiv undenkbar. Die ministerielle **„Morning Post"** endlich schreibt: „Der Abend seines Lebens sei so glänzend, wie sein Anfang. Die Engländer möchten sich mit den Deutschen vereinigen, um einer Laufbahn zuzujubeln, welche ebenso glänzend wie fleckenlos sei."

Petersburg, 25. Oktober. Bei dem deutschen Botschafter findet ein Festmahl statt, wozu alle in Petersburg weilenden deutschen Reserve- und Landwehr-Offiziere geladen sind.

Berlin, 25. Oktober. Der „Reichsanzeiger" bezeichnet die angeblich von sachkundiger Seite herrührende Mittheilung eines süddeutschen Blattes, als ob **70 Jahre alte Personen** bei Inkrafttreten der Invaliditäts- und Alters-Versicherung **Altersrenten** nicht mehr erwerben könnten, als eine mißverständliche. Die überaus humane Uebergangsbestimmung (§ 157) bei der Inkrafttretung des Gesetzes findet nicht nur auf 66 Jahre alte, sondern auf alle bereits 70 und mehr Jahre alte Versicherte in vollem Umfange Anwendung.

— Der „Reichs-Anzeiger" bezeichnet die Meldung, daß die Sitzungen der Enquetecommission über die **Reform des höheren Schulwesens** am **Donnerstag begonnen** hätten, in der Hauptsache **für unrichtig.** Am Donnerstag habe, wie schon vielfach, eine Sitzung zur **Vorbereitung der Berathungen**, und zwar unter Zuziehung einiger zu den Räthen des Ministeriums nicht gehöriger Herren, stattgefunden. Die Enquetecommission könne erst dann zusammentreten, wenn die ersten Lesungen beendigt, und den Nächststehenden die Möglichkeit gegeben sei, an den Berathungen der Commission persönlich Theil zu nehmen.

— Die **brandenburgische Provinzialsynode** berieth den Antrag Heffter und Genossen auf Publication des von der Generalsynode beschlossenen Kirchengesetzes über die Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Der Antrag Rogge auf motivirte Tagesordnung wurde abgelehnt und der Antrag Heffter mit 87 gegen 33 Stimmen angenommen. Der Antrag Stöcker betreffend die Bildung einer Provinzialcommission zur Bearbeitung der socialen Frage wurde mit großer Majorität angenommen.

Landsberg a. W., 25. Oktober. (Privattelegramm.) Bei der heutigen **Reichstagsersatzwahl** erhielten, soweit bisher bekannt, der freisinnige Kammergerichtsrath Schröder 6396 Stimmen, der conservative Amtsrath Dietz v. Bayer 2166 Stimmen, der socialdemokratische Candidat 174 Stimmen. Der Sieg der Freisinnigen ist ziemlich gesichert. Die Wahlbetheiligung war schwächer als im Februar, weil eine größere Anzahl von Arbeitern, die auswärts arbeiten, noch nicht in die Heimath zurückgekehrt sind.

Breslau, 25. Oktober. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge hat **Doctor Peters**, welcher bereits am Abend seiner Ankunft im Schloß Heinrichau von der Großherzogin von Sachsen-Weimar und am folgenden Morgen von dem Großherzog zum Vortrage empfangen worden war, gestern nach dem Diner vor dem Großherzogspaar und geladenen Gästen einen ausführlichen Vortrag über seine letzte Reise gehalten und dieselbe durch eine Karte veranschaulicht, in welcher auch der prächtige Wasserfall des Tanaflusses eingezeichnet ist, den Peters zu Ehren des Großherzogs Karl-Alexander-Fall genannt hat.

Halle, 25. Oktober. Die Generalversammlung der **Cröllwitzer Papierfabrik** beschloß die Vertheilung von 8 Procent Dividende und ertheilte dem Verwaltungsrath Decharge.

München, 25. Oktbr. Es verlautet, daß der Reichskanzler **v. Caprivi** am 4. November hier eintrifft und in der preußischen Gesandtschaft absteigt.

Wien, 25. Okt. Das Reichsgericht verhandelte über eine Beschwerde wegen der **Auflösung des Vereins Pro Patria.** Der Beschwerdeführer bemüht sich, nachzuweisen, daß der Verein Pro Patria keine staatsgefährlichen Tendenzen habe. Der Regierungsvertreter weist aus den amtlichen Versammlungsberichten das unpatriotische Gebahren des Vereins Pro Patria nach. Das Urtheil wird am Dienstag gefällt werden.

In dem heute vor dem Reichsgericht verhandelten Prozeß wegen der Nichtbewilligung der Gründung des Schulvereins „Lega Nazionale" constatirte gegenüber der Ausführung des Beschwerdeführers, der Verein sei kein politischer, der Regierungsvertreter die Identität der „Lega Nazionale" mit dem aufgelösten Verein „Pro Patria". In Folge der weiter gesteckten Ziele sei die „Lega Nazionale" als ein politischer, aber nicht als ein Schulverein anzusehen.

Haag, 25. Oktober. Wegen der den **Generalstaaten** am Dienstage zu **machenden Mittheilungen** begeben sich der Justizminister und der Minister der Colonien heute nach Loo, wo abermals eine ärztliche Consultation stattfindet.

Paris, 25. Oktober. Der Führer der französischen Handelsexpedition **Mizon**, welcher von Akassa mit einem Waarentransport nach dem Niger fuhr, ist in der Nacht zum 15. Oktober von den Eingeborenen in der Nähe der Mündung des Flusses angegriffen worden und hat zwei Verwundungen erhalten. Ein arabischer Arbeiter ist gleichfalls verwundet. Da die Verwundungen Mizons nur leichte sind, hofft derselbe die Reise gegen den 10. November wieder aufnehmen zu können. Das Syndicat, welches Mizon entsandte, verlangt eine Entschädigung für den erlittenen Nachtheil von der Royal-Niger-Company und freie Fahrt durch den Fluß, für dessen Sicherheit die englische Gesellschaft zu sorgen hat.

Calais, 25. Oktober. Ein **kleiner Theil** der **strikenden Tüllarbeiter** hat die **Arbeit** wieder **aufgenommen.** Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Fabrikanten haben neuerdings wieder begonnen.

London, 25. Oktbr. In der Nachbarschaft der South-Hampstead im Nordwesten Londons wurde gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ein **Frauenmord** verübt, welcher den Argwohn erweckt, daß der **berüchtigte Frauenmörder** von Whitechapel seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat. Die Ermordete ist eine der Polizei bekannte Prostituirte, etwa 32 Jahre alt. Die Leiche wurde unter einer Mauer im Blute schwimmend vorgefunden. Der Schädel ist eingeschlagen, der Kopf fast vom Rumpfe getrennt, sonst ist der Körper unverstümmelt. Ueber den Kopf war eine grobe Arbeiterjacke geworfen, vom Mörder hat man keine Spur.

Das für Paola bestimmte Zimmer war ein den Umständen und corsicanischen Verhältnissen nach außerordentlich hübscher Raum. Schneeweiße Gardinen, blaßrothe, gekalkte Wände, eine blaugemalte hölzerne Decke, eine Truhe mit tausenderlei Schnurrpfeifereien, geweihten Palmenzweigen und Lichtern, kleinen amputirten Gyps- und Wachspuppen, die alles Mögliche vorstellen konnten, — und dabei war das Zimmer luftig und kühl, zwei im Süden nicht zu unterschätzende Vorzüge.

Fräulein Fleurons Zimmer lag daneben. Ihr erster Gedanke war, sich von Baptiste die beiden langen Reisekoffer bringen zu lassen; nach einer kleinen Weile erschien sie bei Paola mit frischer, parfümirter Wäsche und befreite ihre junge Herrin von dem schweren Reitkleide, das diese nun volle zwei Tage hatte tragen müssen. Dann ging die Comtesse zu Bette, vergaß, daß draußen die Sonne schien und die Vögel sangen, vergaß die ganze Welt um sich her und schlief den Schlaf der Gerechten, bis die Abendröthe die Gipfel der Berge in ihren rosigen Schimmer tauchte.

(Fortsetzung folgt.)

London, 25. Oktober. Aus Madrid wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet, in Finanzkreisen verlaute, daß die Bank von Spanien in Paris über ein Darlehn von 100 Millionen Pesetas unterhandele.

Rom, 25. Oktober. Der hiesige deutsche Militär-Attaché ist nach Mailand zum Empfange des Reichskanzlers Caprivi abgereist.

— Zwischen hier und Berlin ist eine directe Telegraphenlinie errichtet.

— Am 2. November halten die Socialisten Mittelitaliens in Rom einen Congreß ab.

Marseille, 25. Okt. Das Packetboot „Sydney" ist mit dem japanischen Prinzen Hirsjaloo, dem Neffen des Mikado, an Bord eingetroffen. Der Prinz beabsichtigt in Deutschland die Marineschule zu besuchen.

Brüssel, 25. Oktober. (Privattelegramm.) Die Strikeagitation greift fortgesetzt um sich. In der Nordborinage haben partielle Ausstände stattgefunden. In Seraing ist die Fortsetzung des Strikes beschlossen worden.

Konstantinopel, 25. Oktbr. Nach der „Agence Constantinople" sind in dem gestern beendeten Hochverrathsprozesse gegen zehn Armenier vier zum Tode, die übrigen zu Kerkerstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt worden. Die Beschuldigten gehören einem Revolutionscomité an, welches die Constituirung der Unabhängigkeit Armeniens bezweckte und sich revolutionärer Handlungen schuldig gemacht hat. Einer der Angeklagten hatte einen Mordversuch gegen einen Priester während des Gottesdienstes in der Kathedrale von Kumkapu gemacht. Bei der Verhaftung der anderen wurden Schriftstücke revolutionären Charakters vorgefunden.

Newyork, 25. Oktober. Ein furchtbarer Sturm an der ganzen Küste hat am Donnerstag großen Schaden angerichtet. Menschenverluste werden nicht gemeldet. Der Expreßzug der Santa Fe-Topeka-Eisenbahn ist bei Topeka entgleist und es soll eine größere Anzahl von Personen mehr oder weniger verletzt sein.

Paris, 25. Oktbr. Der Ministerrath hat die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs begonnen, welcher die ständige Verproviantirung der festen Plätze anordnet.

Am 27. Oktbr. S.-A. 6.52, S.-U. 4.36. **Danzig, 26. Okt.** M.-A. 4.53, M.-U. 5.37.

Wetteraussichten für Montag, 27. Oktober, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach Nebel, theils heiter, dann wieder bedeckt mit Strichregen. Kühler, strichweise bis starker Wind.

Für Dienstag, 28. Oktober:

Veränderlich, ziemlich milde Luft; frische bis starke Winde. Regenfälle. Nachts kalt.

* [Sturmwarnung.] Ein gestern Nachmittags angekommenes Telegramm der deutschen Seewarte meldet: Ein barometrisches Theilminimum über der südöstlichen Nordsee scheint ostwärts fortzuschreiten und macht stark auffrischende südwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* [Auszeichnung.] Auf der allgemeinen Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf zu Köln wurde den von der Firma G. Neidlinger (bekanntlich auch in Danzig mit einer Filiale vertreten) ausgestellten Original-Singer-Nähmaschinen der höchste Preis, das Ehrendiplom zuerkannt. Diese Auszeichnung ist noch dadurch erhöht worden, daß genannte Firma gleichzeitig den von der Stadt Köln gestifteten Ehrenpreis, bestehend in einer silbernen Medaille, empfing.

* [Kaiserpanorama.] Das Kaiserpanorama bringt heute Ansichten aus Neapel und Pompeji und führt uns somit Gegenden vor, die zu den schönsten und interessantesten der Welt gehören: Neapel, Castellamare, Amalfi und Sorrento sind in vorzüglichen Aufnahmen vorhanden, deren Plastik die wunderbare Schönheit der südlichen Landschaften trefflich zur Anschauung bringt. Ueber den lachenden Gefilden ragt in düsterer Majestät der Vesuv, dessen einsame Lavafelder mit ihren bizarren Formen einen scharfen Contrast zu den sonnendurchglühten Rebengeländen bilden. Besonderes Interesse erregen sodann die Ansichten von Pompeji, die in der eigenartigen Darstellungsweise des Kaiserpanoramas ein ungemein deutliches Bild der Ausgrabungen gewähren. Von den bekannteren bloßgelegten Privatgebäuden sind Abbildungen der Häuser des Rufus und Diomedes ausgestellt, unter den öffentlichen Gebäuden interessant vornehmlich das Amphitheater, welches zur Zeit der Sullanischen Occupation errichtet ist und Plätze für 20 000 Personen enthielt, das Musikhaus mit seinen reichen Sculpturen und das Forum, welches auf drei Seiten von einer doppelgeschossigen Säulenreihe umschlossen war, wovon die untere dorisch, die obere jonisch war.

V **Neufahrwasser**, 25. Oktbr. Aus Anlaß eines Unterstützungsgesuches, welches im Februar d. J. bei dem Vorstande des **Vaterländischen Frauenvereins** in Berlin von einer bedürftigen Familie in Neufahrwasser eingereicht wurde, ist hierselbst am 10. d. M. ein **Frauen-Zweigverein** gegründet worden, dessen Anfang zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits 140. Auch ist für die nächste Zeit die Veranstaltung eines Bazars und einer Verloosung zum Besten des jungen Vereins in Aussicht genommen.

Y **Aus Westpreußen**, 24. Oktober. Wie bereits in diesem Blatte erwähnt, haben die statistischen Ermittelungen für die verschiedenen Landestheile der Monarchie eine sehr ungleiche Dichtigkeit der schulpflichtigen Bevölkerung ergeben. Die Wirkung derselben äußert sich nach zwei Richtungen. Einmal müssen da, wo mehr schulpflichtige Kinder unterrichtlich zu versorgen sind, entsprechend mehr Schulen oder Schulklassen vorhanden sein, wenn nicht Ueberfüllung und andere Uebelstände eintreten sollen. Dann aber muß die betreffende Bevölkerung in der Lage sein, die hierdurch hervorgerufene stärkere Anspannung ihrer Leistungen für die Schule zu ertragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diejenige Bevölkerung, welche einen verhältnißmäßig großen Bruchtheil noch nicht erwerbsfähiger Personen körperlich zu ernähren und zu unterhalten hat, schon hierdurch zu höheren Aufwendungen gezwungen ist. Wenn nun in weiterer Folge die Erfüllung der Schulpflicht eben wegen der größeren Kinderzahl auch ihrerseits noch höhere Kosten verursacht, so werden ärmere Landstriche unter Umständen nicht mehr in der Lage sein, allen Ansprüchen wegen Einrichtung von Schulveranstaltungen zu genügen. Wohlhabendere Landestheile mit verhältnißmäßig geringer Bevölkerung im schulpflichtigen Alter werden umgekehrt für die Schule reichlicher sorgen können, ohne die Belastung mit deren Unterhaltungskosten drückend zu empfinden. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, nehmen die statistischen Erhebungen ein erhöhtes Interesse in Anspruch. In unserer Provinz hat der Kreis Schlochau den höchsten Schülerreichthum. Es wurden dort 214 schulpflichtige Kinder auf je 1000 Bewohner ermittelt. Befände in der ganzen Provinz Westpreußen eine gleiche Dichtigkeit der schulpflichtigen Bevölkerung, so würden hier statt der jetzigen 264 000 Kinder rund 301 000, also über 37 000 Schüler mehr mit Unterricht zu versorgen sein. Es müßten dann die 1966 vorhandenen Schulen um 275 mit 484 Klassen vermehrt werden und die Zahl der erforderlichen Lehrkräfte würde von 3089 auf 3822 zu steigern sein. Im Stadtkreise Danzig, der den niedrigsten Schülerprocentsatz in Westpreußen aufzuweisen hat, wurden auf je 1000 Bewohner nur 150 schulpflichtige Kinder ermittelt. Mit diesem Procentsatze würde unsere Provinz rund 33 000 Kinder weniger mit Unterricht zu versorgen haben, als gegenwärtig, und dürften dann 695 Unterrichtsklassen und 620 Lehrkräfte entbehrlich werden. [illegible] die Großstädte sich durch einen niedrigen Schülerprocentsatz auszeichnen, sind ihre Schulleistungen stets unter den ausgeführten Gesichtspunkten zu betrachten. Es ist interessant, einige der soeben angestellten Berechnungen weiter auszudehnen. Mit dem durchschnittlichen Kinderreichthum des Kreises Schmiegel in Posen (dem höchsten in der Monarchie, 22,9 Proc.) würde Preußen statt der jetzt vorhandenen 5 370 000 schulpflichtigen Kinder, von denen 4 838 000 die Volksschule besuchen, 6 480 000 schulpflichtige Kinder und für über eine Million mehr Volksschulunterricht zu beschaffen haben, was nach den jetzigen Verhältnissen, wonach im Durchschnitt 73 Schulkinder auf einen Lehrer kommen, ein Mehr von 14 200 Lehrkräften bedeuten würde. Den geringsten Reichthum an schulpflichtigen Kindern weist die Stadt Münster auf, nämlich 13,6 Proc. Mit diesem Procentsatze würden im preußischen Staate nur 3 850 000 Schüler vorhanden und nur 3 500 000 durch die Volksschule unterrichtlich zu versorgen sein, was ein Weniger von 1 338 000 Volksschülern und über 18 200 Lehrkräften ergiebt. Ein compactes Gebiet mit einer sehr niedrigen Schülerzahl, vorwiegend 16 bis 17,9 Proc., liegt in der Mitte des Staates und umfaßt den Potsdamer Bezirk (mit Ausnahme der Kreise im Süden und Nordosten), den Magdeburger Bezirk (mit Ausnahme der südlichen Kreise), den Lüneburger Bezirk und den Kreis Herzogthum Lauenburg. Um diese centrale Senkung lagern Gebiete mit höherer Schülerzahl, im Süden die Bezirke Erfurt (19 bis 21 Proc. und darüber), Merseburg (vorwiegend 19 bis 20 Proc.) und die östlichen Kreise von Liegnitz (19—20,9 Proc.), im Osten Frankfurt, Stettin und Stralsund (vorwiegend 18 bis 18,9 Proc.). Eine zweite Senkung von geringerem Umfange stellt der Liegnitzer Bezirk östlich vom Queis dar (15 bis 17,9 Proc.). Hieran schließt sich in allmählicher Hebung der südliche Theil des Breslauer Bezirks mit 16 bis 18 Procent. Nun folgt nach Osten ein starker Anstieg. Den Gipfel bildet der Posener Bezirk, dessen Haupttheil eine Schülerzahl von 21 Proc. und darüber hat. Von hier bis zur Weichselniederung und zur Ostsee folgt ein großes Gebiet (Bezirk Bromberg mit vorwiegend 20 bis 20,9 Proc., Cöslin, Marienwerder und Danzig links der Weichsel mit vorwiegend 19 bis 20,9 Proc.) mit hohen Ziffern. Besonders das Innere zeigt großen Kinderreichthum, die Kreise Schlochau und Flatow 21,4 bezw. 21,1 Proc. Die Küsten- und Weichselkreise sinken auf 19 bis 19,9 Proc. herab. Das ganze Gebiet rechts der Weichsel schließt sich in den südlichen Kreisen dem Gebiet von 19 bis 19,9 Proc. an, während der Norden im allgemeinen abfallend (17 bis 18,9 Proc.) also weniger kinderreich ist. Der ganze Westen der Monarchie zeigt hohe Ziffern mit Ausnahme der Grenzkreise von Aachen bis Aurich (16 bis 18,9 Proc.) und Schleswig (16 bis 17,9 Proc.). Die Kreise im linksrheinischen Gebiete haben 18 bis 18,9 Proc., ein breiter Streifen zu beiden Seiten des Rheins 18 bis 19,9 Proc., weiter nach Osten weist ein großes Gebiet (fast ganz Hessen-Nassau, Westfalen ohne das nördliche Münsterland und das südliche Hannover) zwar sehr ungleiche, aber durchweg hohe Zahlen auf. Die höchsten Ziffern erreichen hier die Kreise an der Fulda (über 21 Proc.), das Sauerland und das Kohlenbecken der Ruhr (21,7 bis 22,4 Proc.). Das übrige Hannover (die Bezirke Hannover und Stade) und Holstein stellen wiederum ein Gebiet mit vorwiegend 18 bis 19,9 Proc. Von Ostpreußen abgesehen, kann man also sagen: Der Osten (zwischen Weichsel und Oder), der Süden (Merseburg und Erfurt) und der ganze Westen haben hohe, die Mitte (Lüneburg, Magdeburg, Brandenburg, Liegnitz, Vorpommern) niedrigere Ziffern. Eine Ausnahmestellung nehmen sämmtliche größeren Städte ein, in denen ausnahmslos unter oder wenig mehr als 15 Proc. schulpflichtige Kinder vorhanden sind, z. B. in Königsberg 13,9 Procent, in Frankfurt a. M. 14, in Berlin 14,2, in Potsdam 14,8, in Hannover 14,9 Proc.

Dirschau, 25. Oktober. Heute fand hier ein Pferdeankaufsmarkt für die große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft statt. Es wurden 53 Pferde zum Durchschnittspreise von 650 Mk. gekauft.

§ **Stuhm**, 24. Oktbr. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde auch gegen elf hiesige Handwerksmeister wegen Uebertretung des § 126 der Gewerbeordnung verhandelt. Dieselben hatten zum größten Theil wegen auswärtiger oder dringlicher Arbeiten das Fernbleiben ihrer Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule bei dem zuständigen Curatorium schriftlich entschuldigt und es war der Antrag gestellt worden, sie für berechtigt entschuldigt zu erachten. Trotzdem wurde von der Amtsanwaltschaft auf Grund des § 148,9 der Gewerbeordnung gegen die betreffenden Meister Strafantrag gestellt und vom Amtsgericht Strafmandate erlassen, wogegen gerichtliche Entscheidung beantragt wurde. Einige der Meister hatten die Strafmandate unterm 20. August erhalten, waren aber unterm 8. September von der Amtsanwaltschaft benachrichtigt worden, daß das Verfahren in dieser Sache gegen sie eingestellt sei. Trotzdem hatten die Meister, wie gesagt, gegen diese Mandate rechtzeitig Widerspruch erhoben. Nach der Verhandlung beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung, weil das Curatorium der Fortbildungsschule für allein zuständig erklärt werden müsse, im betreffenden Falle eine Schulversäumniß für entschuldigt zu erachten. Das Schöffengericht erkannte ebenfalls auf Freisprechung, weil anzunehmen sei, daß die angeklagten Meister im guten Glauben gehandelt haben, durch Einreichung der erforderlichen Entschuldigung dem Gesetze Genüge gethan zu haben. Gegen zwei Meister wurde die Anklage von vornherein fallen gelassen, weil sich in der Verhandlung [illegible] herausstellte, daß die Meister an der Schulversäumniß nicht Schuld tragen. [illegible] nichts weiter zu hören bekomme, da er bereits in der Volksschule gelernt habe.

Kulmsee, 23. Okt. Die hiesige **Zuckerfabrik** begann ihre diesjährige Campagne am 23. September und verarbeitete bisher in 24 Stunden 15000—20000 Ctr. Rüben. Die Rüben sind in diesem Jahre, soweit man hört, durchweg eine gute. [illegible] und rechnen auf einen Ertrag von 200—220 Ctr. vom preußischen Morgen. Die Ausbeute von Zucker soll dagegen geringer sein als im vorigen Jahre.

* Der Landrichter **Steiner** in Bartenstein ist als Amtsrichter zu dem Amtsgericht daselbst übergetreten und der Gerichts-Assessor **Max Neumann** als Rechtsanwalt bei dem Amts- und dem Landgericht in Allenstein zugelassen worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Oktober. Die Direction der **Nationalgalerie** beabsichtigt in den ersten Tagen des November eine Sonderausstellung von den Werken der verstorbenen Maler Ed. Bendemann, K. Steffeck und W. Gentz zu veranstalten.

* [Ein raffinirter Betrüger] ist der hiesigen Criminalpolizei ins Garn gelaufen. Von vielen Seiten erhielt dieselbe Anzeigen von verübten Betrügereien, und die eingeleitete Untersuchung führte schließlich zur Festnahme eines früheren Kaufmanns Namens Kugler, der, ein vielfach bestraftes Subject, erst kürzlich eine sechsjährige Zuchthausstrafe in Rawitsch abgebüßt hat. Kugler wurde verhaftet, als er soeben dabei war, eine neue Betrügerei auszuführen. Er ist bereits von zahlreichen Geprellten recognoscirt worden und dürfte nunmehr für die zahlreichen Urkundenfälschungen und Betrügereien einer verlängerten Zuchthausstrafe entgegensehen. Kugler ist derselbe, der sich als „Gefängniß-Inspector aus Rawitsch" bei Geldleuten einzuführen verstand und auf Grund gefälschter Papiere und unter dem Namen Gefängniß-Inspector Gerart aus Rawitsch mehrere Summen Geldes sich erschwindelte. Mit einem Theil des Geldes machte der Betrüger Anzahlungen auf Pianinos, Möbel und andere Artikel, die er dadurch erwarb und am anderen Tage gleich wieder verkaufte.

* [Im Schlafcoupé bestohlen] ist die Frau des Baron Alfons Rothschild in dem von Köln nach Paris gehenden Expreßzug. Zwischen Aachen und der französichen Grenze sind der Baronin, die sich allein in einem Coupé befand, Schmucksachen im Werthe von 60 000 Fr. gestohlen worden.

* [Auf der Bärenjagd verunglückt.] Laut einer in Fröttstedt (Thüringen) eingetroffenen Kabeldepesche ist der von dort stammende Gutsbesitzer Const. Blatz in Amerika auf der Bärenjagd verunglückt. B., ein begüterter Mann, machte alljährlich größere Reisen ins Ausland. Die Bärenjagd war seine Leidenschaft. Wie das Telegramm besagt, ist der Unglückliche von Bären angefallen und zerrissen worden. Er war mit einer Dame in Fröttstedt verlobt und wollte dort demnächst seine Hochzeit feiern.

* [Ein Riesenkäse.] Aus nicht weniger als 30 000 Pfd. Milch ist in East Otto im Staate Newyork ein Käse gefertigt worden, und zwar der größte, den die Vereinigten Staaten bis jetzt producirt haben. Dieses Käse-Ungethüm wiegt die Kleinigkeit von 4000 Pfd.

* [Ein indianisches Heirathsgesuch.] Der menschenfreundliche Segen des Heirathsgesuches hat sich nunmehr auch den Indianern Nordamerikas erschlossen. Das „Prairie-Journal" brachte kürzlich folgende Anzeige: „Der Häuptling der Haynse bietet 1000 Pferde einem achtbaren jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine achtzehnjährige Tochter heirathen will; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er die Indianer lehren soll. Die Pferde sind 50—80 000 Doll. werth. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchse, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, prächtigen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Anmuth."

Schiffs-Nachrichten.

Stockholm, 23. Oktober. Der englische Dampfer „Castle Rising", mit Holz beladen, ist bei Svenska Björn gestrandet. Ein Bergungsdampfer ist nach der Strandungsstelle abgegangen.

Rostock, 23. Oktober. Heute Morgen wurde von dem hiesigen Schulzen am Strande ein **Boot** mit voller Ausrüstung (Lebensmittel, Lootsenflagge, Laterne, Eimer, Taue u. s. w.), anscheinend von einem verunglückten Schiffe herrührend, gefunden und geborgen. Ueber das Schiff, zu dem das Boot etwa gehört, weiß man nichts.

Briefkasten der Redaction.

H. E. D. hier: Die Entdeckung, daß Moltke nun genau 2 840 054 400 Secunden gelebt hat, giebt Ihnen die volle Qualification als Alterthumsforscher.

A. W. hier: Gut gemeint, aber ein „Gedicht" ist das — nicht.

Standesamt vom 25. Oktober.

Geburten: Arbeiter Adolf Bartsch, T. — Klempnermeister Louis Siederer T. — Schlossergeselle Rudolf Weeske, T. — Kupferschmiedeges. Otto Zimmermann, S. — Kaufmann Stanislaus v. Wilczewski, S. — Schmiedeges. Franz Zawolonski, T. — Schlosserges. Friedrich Leiding, T. — Schmiedeges. Heinrich Paslack, T. — Arbeiter Friedrich Krause, S. — Maler Max Engewicht, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Eduard August Meier und Elisabeth Klein. — Arb. Franz Bermann und Helene Julie Kosnick. — Färberges. Luis Simon Kaliski und Rosalie Antonie Nikkel. — Schlosserges. Franz Eugen Scheibe und Mathilde Schulz. — Schmiedeges. Julius August Bolz und Amalie Bertha Szilat. — Arb. Martin Jaskulski in Koliebken und Auguste Bujak daselbst. — Oberkellner Friedrich Wilhelm Albert Pinnow in Königsberg und Louise Plotschinski in Christburg. — Maurer Johann August Ewald in Gluckau und Elisabeth Julianna, geb. Schwabe, daselbst.

Heirathen: Stellmacherges. Georg Friedrich Wilhelm Anders und Selma Auguste Albrecht. — Schriftsetzer Heinrich Friedrich Gerner und Emma Julie Karoline Freundstück. — Wachtmeister im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Paul Gustav Emil Grimm und Marie Emilie Kühn. — Schneidergeselle Wilhelm Herrmann und Ida Marie Lehmann. — Tabakspinner Otto Ephraim Werner und Wittwe Marie Mathilde Böhnke, geb. Piwkowski. — Schmiedegeselle Gottfried Johann Engler und Rosalie Wilhelmine Beyer.

Todesfälle: Wwe. Julianna Korth, geb. Wolff, 68 J. — Fabrikarb. Gustav Albert Bohnke, 47 J. — S. d. Schlosserges. Karl Melms, 5 M. — Wwe. Minna Jakobine Cohn, geb. Hirschfeld, 70 J. — S. d. Wachtmanns Emil Jabel, 4 W. — Arb. August Kanieß, 49 J. — Rechtsanwalt Albert Schumacher, 64 J. — Wwe. Wilhelmine Duwe, geb. Müller, 83 J. — Wwe. Julianna Treder, geb. Dehlke, 68 J. — Betriebs-Aufseher a. D. Karl Ernst August Münzel, 75 J. — Frau Karoline Marachow, geb. Schmidt, 68 J. — S. d. Schiffszimmerges. August Penner, 2 M. — T. d. Arb. Anton v. Malottke, 3 M. — Arb. Karl Friedrich Gustke, 47 J. — T. d. Schuhmachermeisters Franz Marszewski, 3 W. — T. d. Arb. Friedrich Ordig, 9 W. — Laternenanzünder Gottfried Wegner, 76 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Oktbr. Oesterr. Banknoten 176,60, Russ. Banknoten 247,50, Warschau kurz 247,00.

Frankfurt, 25. Okt. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 269 1/8, Franzosen 213 5/8, Lombarden 126 3/4, ungar. 4% Goldrente 89,40, Russen v. 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 25. Okt. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,15, Franzosen 243,00, Lombarden 144,00, Galizier 199,50, ungar. 4% Goldrente 101,50. Tendenz: schwach.

Paris, 25. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,25, 3% Rente 94,20, ungar. 4% Goldrente 90,53, Franzosen 553,75, Lombarden 326,25, Türken 18,25, Aegypter 493,12. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 34,50, weißer Zucker per Oktober 37,87 1/2, per Novbr. 35,87 1/2, per Oktbr.-Januar 36,50, per Jan.-April 36,50. Tendenz: behauptet.

London, 25. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 11/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97 1/2, Türken 17 7/8, ungar. 4% Goldrente 89 1/8, Aegypter 97, Platzdiscont 4 3/4 %. Tendenz: träge. — Havannazucker Nr. 12 15 1/2, Rübenrohzucker 12 7/8. — Tendenz: matt.

Petersburg, 25. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 81,80, 2. Orientanleihe 101 3/4, 3. Orientanleihe 103 5/8.

Liverpool, 24. Oktbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Oktober-Novbr. 5 17/32 Verkäuferpreis, per Novbr.-Dezbr. 5 33/64 do., per Dezbr.-Januar 5 33/64 do., per Jan.-Febr. 5 33/64 do., per Febr.-März 5 17/32 Käuferpreis, per März-April 5 9/16 do., per April-Mai 5 9/32 do., per Mai-Juni 5 5/8 do., per Juni-Juli 5 21/32 d. do.

Newyork, 24. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81 1/4, Cable-Transfers 4,86 3/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/2, 4% fundirte Anleihe 124 1/4, Canadian-Pacific-Actien 74 1/2, Central-Pacific-Actien 29, Chicago- u. North-Western-Act. 108 5/8, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 59 1/2, Illinois-Central-Act. 100, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107, Louisville- und Nashville-Actien 77 1/4, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 21 1/4, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 99 3/4, New. Central- u. Hudson-River-Actien 102 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74 1/2, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 57, Philadelphia- u. Reading-Actien 37 1/4, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 34 3/4, Union-Pacific-Actien 49 3/4, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 21. Silber-Bullion 105. —

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 18. bis 25. Oktober.

Für Segelschiffe von Danzig. Für Kleie: nach guten Dänenhäfen 50 Pf. per Ctr.; für Oelkuchen: nach Norrköping 45 Pf. per Ctr.; für Holz: nach Stettin 11 Pf., nach Kiel 16 Pf., nach Aarhus 17 Pf., nach Glückstadt 24 Pf. per rheinl. Cubikfuß fichtene Quadrathölzer, nach Weener 25 Pf. per engl. Cubikfuß fichtene Quadrathölzer, nach London 10 s. 6 d. per Load fichtene Balken und Mauerlatten, nach Bordeaux 8500 Frcs en rouche für ein 317 Reg.-Tons-Schiff und 7000 Frcs. en rouche für ein 256 Reg.-Tons-Schiff für fichtene Quadrathölzer. — Für Dampfer von Danzig. Für Getreide: nach Rotterdam und Antwerpen 2 s. per Gr. Stadt, 1 s. 9 d. Holm, nach Leith 1 s. 6 d. per Gr. Stadt, nach Hull 1 s. 3 d. Holm, nach Stettin 4 1/2 M per Tonne, nach Kopenhagen 14—18 M per Last von 2500 Kilogramm, nach Christiania 17 1/2 M per Last von 2500 Kilogr., nach guten Dänenhäfen 15 M per Last von 2500 Kilogramm, nach Bremen 21 M, nach Drontheim 11 M, nach Nakskov 14 M per Last; für Holz: nach Kopenhagen 18 Pf. per Cubikfuß Langholz, nach Hull 7 s. 6 d. per Load ficht. Timberens, nach Ostende 10 s. per Load eich. Schwellen nach Rouen 19 s. per Load eichene Plancons und 14 s per Load eichene Schnitthölzer, nach Bordeaux 14 s. per Load eichene Stäbe und 16 s. per Load eichene Bretter und Klötze resp. 40 Frcs. und 15% per Last altfranzösches Maß von 80 Cubikfuß; für Zucker: nach Hull 8 s. per Tonne, nach Greenock 9 s. 6 d. bis 10 s. per Tonne, nach Philadelphia 14 s. per Tonne; für Kleie: nach guten Dänenhäfen 45 Pf. per Ctr.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Oktbr. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 12,60/70 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 25. Okt. Mittags. Stimmung: schwächer. Oktober 12,82 1/2 M Käufer, Novbr. 12,70 M do., Dezbr. 12,75 M do., Januar-März 12,92 1/2 M do., März 13,05 M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Oktober 12,80 M Käufer, Novbr. 12,72 1/2 M do., Dezember 12,75 M do., Januar-März 12,95 M do., März 13,05 M do.

Zucker.

Magdeburg, 24. Oktbr. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,25 M Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne —. In den ersten Tagen der verflossenen Berichtsperiode war die Stimmung unseres Rohzuckermarktes ruhig und erlitten die Preise eine kleine Abschwächung. Gegen die Mitte der Woche jedoch zeigten Raffinerien sowohl wie der Export regere Kauflust, so daß das etwas stärkere Angebot zu gut behaupteten Preisen schlank Aufnahme fand. Nachproducte, gut gefragt, erfuhren eine Aufbesserung von ca. 50 Pfg. per Centner. Umgesetzt sind im Laufe der Woche ca. 346 000 Centner.

Raffinirter Zucker. Der Markt verkehrte in dieser Woche in ruhiger, stetiger Haltung und wurden die angebotenen Brode und gemahlenen Zuckern zu obigen Preisen gehandelt.

Terminpreise für Rohzucker I. Product abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, Oktober 12,92 1/2 M bez. u. Gd., 12,95 M Br., Novbr. 12,85 M bez. und Gd., 12,87 1/2 M Br., Dezember 12,90 M bez. u. Gd., 12,92 1/2 M Br., Nov.-Dezbr. 12,90 M Br., 12,87 1/2 M Gd., Januar 13 M Br., 12,95 M Gd., Januar-März 13,10 M bez. u. Br., 13,07 1/2 M Gd., Februar 13,10 M bez. u. Br., 13,07 1/2 M Gd., März 13,20—15—20 M bez. u. Gd., 13,22 1/2 M Br., April 13,32 1/2 M Br., 13,25 M Gd., März-Mai 13,32 1/2 M Br., 13,25 M Gd., April-Mai 13,40 M Br., 13,30 M Gd. Tendenz: Ruhig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. Oktober. Wind: SW.

Gesegelt: Granit (SD.), Ahlbom, Norrköping, Zucker.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Borcke a. Carthaus, Major a. D. Zangenmeister a. Gotha, Senator. Major Röhrig a. Wischetzin, Rittergutsbesitzer. Dr. Güntz a. Pommeritz, Director der chemischen Versuchs-Station. v. Trott a. Hanau a. M., Offizier. Pertz a. Wilhelmshafen, Premier-Lieutenant. Städtler a. Nürnberg, Zweig a. Berlin, Singer a. Frankfurt, Müller a. Lübeck, Lasch a. Köln, Schmidt a. Bremen, Schnädelbach a. Berlin, Reis a. Mainz, Bretag a. Berlin, Wanders a. Crefeld, Graßheim a. Berlin, Müller a. Kassel, Pruck a. Hamburg, Pracht a. Berlin, Blumenthal a. Berlin, Seeler a. Greifenberg, Wilcke a. Berlin, Münz a. Leipzig, Bauer a. Frankfurt a. M., Schartner a. Berlin, Stein a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Küfter a. Berlin, General-Major. Tetzlaff a. Posen, Divisions-Pfarrer. Frau Excellenz v. Kleist nebst Fräulein Töchter a. Rheinfeld. Döhn nebst Familie a. Dirschau, königl. Landrath. Ehlert a. Carthaus, Buchdruckereibesitzer. Paesler a. Mienthen, Landschaftsrath. Dr. Kuthe a. Unislaw, Fabrikdirector Guse a. Colberg, Premier-Lieutenant a. D. Joachimsthal a. Berlin, Morhardt a. Cognac, Wever a. Chemnitz, Baer a. Berlin, Mittrich a. Berlin, Jung a. Leipzig, Löwenstein a. Neustadt, Engel a. Naugard, Michaelis a. Berent, Caspary a. Berent, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nachruf.

Am 21. Oktober cr. starb der Kaufmann

Herr Adolf Sandmann.

Derselbe war seit einer Reihe von Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und mehrerer städtischer Commissionen. Mit vollem Interesse und seltener Hingebung hat er für das Gedeihen der Stadt gearbeitet und sich das Vertrauen und die Achtung der hiesigen Bewohner in hohem Grade erworben.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, welcher stets bereit gewesen, mit Rath und That für das städtische Interesse einzutreten.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Rosenberg, den 23. Oktober 1890. (5912

Der Magistrat. Tilt. — Die Stadtverordneten-Versammlung. Otto Hancke.

Am 21. d. Mts. verstarb Herr Kaufmann

Adolf Sandmann.

Derselbe hat sich stets in hervorragender Weise durch besonderen Gemeinsinn ausgezeichnet. Er war seit Jahren als Stadtverordneter thätig, er hat bis zu seinem Tode das Ehrenamt eines Schiedsmanns bekleidet. Namentlich verliert aber der hiesige Credit-Verein in ihm ein unermüdliches, immer mit der größten Gewissenhaftigkeit thätiges Aufsichtsrathsmitglied.

Alle, die mit ihm gearbeitet haben, Alle, die den Segen der Creditvereine zu schätzen wissen, werden sein Andenken ehren.

Rosenberg, Oktober 1890. (5912

Der Vorstand und Aufsichtsrath des Credit-Vereins,
E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Director. Braun. — Der Vorsitzende des Aufsichtsraths. Wogan.

Pianinos neuester Construction

(auch in Nußbaum antique) empfiehlt aufs Billigste (5943
Malwine Wiszniewski, Jopengasse 56[II].

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf einer alten Chausseewalze, im Gewichte von ca. 3000 kg auf der Strecke Dirschau-Bromberg II, Standort Mewe, habe ich einen Termin auf

Donnerstag, 30. Oktbr.,
Nachm. 2 Uhr,

im Deutschen Hause in Mewe festgesetzt. Der Betrag ist baar zu zu entrichten. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Pr. Stargard, 24. Oktober 1890.

Der Kreisbaumeister.
Raßmann.

Wohne jetzt Langgarten Nr. 23, Gartenhaus part. (5704

Gertrud Funk,
Gesang- und Klavierlehrerin.
Anmeld. nehme noch entgeg. u. erb. d. zwisch. 12 u. 2 Uhr Mitt.

Gelegenheits-Gedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, baumgartsche Gasse 34[III].

Der durch das dem Hochsel. Kaiser Wilhelm I. zu seinem Einzuge in Danzig am 10. September 1879 gewidmete Begrüßungs-Gedicht den Danzigern bekannte und von geistlichen und weltlichen Würdenträgern in seinen Leistungen anerkannte Dichter **Adolf B. Fuhrmann**, geboren zu Danzig am 27. October 1837, ist noch am Leben, wohnt Paradiesgasse 17[I] u. empfiehlt sich zur Anfertigung literarischer Arbeiten jed. Art.

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,
Montag, den 3., Dienstag, den 4., Mittwoch, d. 5. Novbr. 1890,
Vormittags von 9 Uhr ab,
mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, von

Nr. 70 955 bis Nr. 82 990,

bestehend in Herren- u. Damen-Kleidern, Tuch- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen &c. (5812

Danzig, den 28. August 1890.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.

Austern.

C. Bodenburg,

Delicatessen-Handlung.

Neue
Almeria-Weintrauben
empfiehlt
Carl Schnarcke Nachflgr.,
Brodbänkengasse 47.

Große Auction

mit Herrenstoffen

Fischmarkt 10.

Dienstag, den 28. Oktober, von 10 Uhr ab, versteigere ich:

200 Mtr. rein wollener und bester Stoffe zu Herren-Anzügen.

Besichtigung am Montag von 11 Uhr ab gestattet. Bemerke, daß eine derartige Auction mit solchen guten Stoffen seit 12 Jahren hier nicht stattgefunden hat.

A. Collet,
Königl. gerichtlich vereidigter Taxator u. Auctionator.



En gros & en detail.
Niederlagen:
Neustadt Westpr., Markt 24,
Berent Westpr., Markt 2.

Rotterdam — Danzig.

D. Sophie, Capt. M. Garbe ladet direkt nach Danzig gegen Anfang November cr.

Güteranmeldungen erbitten

F. G. Reinhold,
Danzig.
Kuys u. Co.,
Rotterdam. (5794

Heizöfen,

unübertroffen an Heizkraft, nur für große Räume, liefert

Gustav Walck,
Sandgrube 20.

Eine Anzahl Oefen bereits hier in Thätigkeit. (5947

Loose

zur Kölner Dombau-Lotterie a 3 M 50 ₰,
zur Rothen Kreuz-Lotterie a 3 M 75 ₰ in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Keysser's

peptonisirte

Eisen-Mangan-Flüssigkeit

ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen

**Blutarmuth
Bleichsucht
Schwächezustände.**

Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehm. Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.

Preis pr. Flasche 100 gr. M 1.—, 250 gr. M 2.—.

Man achte auf den Namen „Keysser", um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten. Zu haben in den Apotheken mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig direct zu beziehen von Apotheker C. Hatzig, (Löwenapotheke) in Hannover.

Classen-Unterricht.

Clavier. Theorie. Vorspiel. Monatlich 6 Mark resp. 10 Mark.

Unterricht nach der von mir seit 1878 in den Clavierklassen des Seminars der Victoriaschule hierselbst mit Erfolg durchgeführten Methode. (3949

Dr. C. Fuchs,
Breitgasse 97, Nachm. 3—4 Uhr.
Näheres auch in L. G. Homann u. F. A. Webers Buch- und Musikhandlung, Langer Markt 10.

Unterricht

im Anfertigen moderner Dekorationsblumen ertheilt

H. Dufke,
Handarbeitslehrerin.
1. Damm 4[I].

Fertige Blumen wie auch das Material zu denselben kann jederzeit abgeben. (5949

Feste Preise. — **Neu eröffnet!** — Feste Preise.

Berliner Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

L. GRZYMISCH,

DANZIG.

Langgasse Nr. 13, erste Etage, vis-à-vis der Löwen-Apotheke. — Langgasse Nr. 13, erste Etage, vis-à-vis der Löwen-Apotheke.

Reichhaltigstes Lager der letzt erschienenen Neuheiten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Preise streng reell, billig aber fest.

(5901

Auf vorzüglichen Sitz, wie auf solide, haltbare Stoffe lenke mein Hauptaugenmerk.

Feste Preise. — Feste Preise.

Das große Lager ist mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet. Der Verkauf findet nur kurze Zeit statt.

Noch nie dagewesen!

Wohl als noch nie dagewesen dürfte ein

Ausverkauf

bezeichnet werden, in dem man streng moderne und reelle Waare mit

40, 50, ja sogar mit 60 Prozent

unter dem reellen Werth kauft, deshalb dürfte es für jede Dame von Interesse sein, diese wohl nie wiederkehrende günstige Gelegenheit wahrzunehmen und ihren Bedarf in

Mänteln, Jaquets, Visites

in dem am

Montag, den 27. d. Mts.,
2. Gr. Wollwebergasse 2

neu eröffneten

Ausverkauf

zu decken.

Der Verkauf findet nur kurze Zeit statt.

(5398

Das Ende der christlichen Weltordnung und die Aufrichtung des Reiches Gottes.
Daniel 2,44 und Lucas 21,31.

Oeffentliche Vorträge.

Sonntag, den 26. d. M., Abends 6 Uhr und Donnerstag, Abend 8 Uhr, in der Kapelle der apostol. Gemeinde, Schwarzes Meer 26. Freier Zutritt für Jedermann.

Die Unterzeichneten erlauben sich

sämmtliche Wähler der 3. Abtheilung

zur Aufstellung von Candidaten für die nächsten

Stadtverordneten-Wahlen

auf Montag, den 27. Oktober cr., Abends 8 Uhr, in das Gewerbehaus

einzuladen, und ersuchen, der hohen Wichtigkeit dieser Wahlen entsprechend, jeden Wähler um sein Erscheinen.

G. Schneider. Meyer. Sellcke. Schumech. Ed. Wessel. A. Linke. A. Karow. Bernh. Lyncke. Daniel Alter. Hündius. Krebs. Mischewsky. Hartmann. Piltz. Lankoff. Aug. Wolff-Alt-Schottland. (5883

L. Cuttners

Möbel-Magazin

befindet sich jetzt

2 Langenmarkt 2,
1. und 2. Etage,
vis-à-vis dem Artushofe.

Buchführungs-Unterricht nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum.
Geschäftsbücher Einricht., Führ., Abschl. und Revisionen, sorgfältig, discret und billigst, durch
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Frauengasse 17[III].

Zu Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken empfehle ich mein wohlsortirtes
Tapisserie- und Weißwaaren-Geschäft.
Reizende Neuheiten in Papier-Canevas.
O. Harnisch, Zoppot, Seestraße Nr. 17.

Feste Preise! — Feste Preise!

Die Berliner Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik

empfiehlt als besondere Specialität:

Confirmanden- u. Backfisch-Paletots,

Mädchenmäntel

in vorzüglichem Sitz und feschen Formen.

Feste Preise! — Feste Preise!



Elektrische Haus-Telegraphen,

von den kleinsten bis zu den größten Hotel-Anlagen, ebenso

Telephon- u. Sprachrohrleitungen
installirt

Fr. M. Herrmann.

Telegraphen-Bau-Anstalt, Heil. Geistgasse 11.
Elektrische Haustelegraphen zum Selbstanlegen, complett pro Stück 10 M.
Prima Referenzen. Solide Preise.
Kostenanschläge gratis. (5948

Ich fertige künstl. Zähne, Saugegebisse, best. Zahnersatz, selbst wo kein Zahn mehr im Munde vorhanden ist, ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 3 M incl. Platte und Zubehör. Desgleichen ziehe und plombire Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 2 M.

F. F. Schröder, Danzig, Langgasse Nr. 48, neben dem Rathhause. (5749

Pianinos (preisgekrönt) 1 gut. Stutzflügel &c. verk. resp. verm. billigst Mahlke & Co., Goldschmiedegasse 32, Stimm. u. Rep. w. gut ausgeführt. (5425

Eine Schneiderin, welche mehrere Jahre als Direktrice thätig war, empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher wie eleganter Damengarderoben bei bill. Preisnotirung u. schneller Lieferung. Daselbst können Damen die Schneiderei erlern. nach Dr. Klemms Methode

B. Lange,
Wallgasse 11, part. hinten.

Ein Eisengeschäft
wird zu kaufen gesucht; in Ostpreussen bevorzugt. Offert. sub P. O. 2012 an die Ann.-Exp. Gust. Püttner, Berlin, Hackescher Markt, erbeten. (5915

Ein altes, gut eingeführtes Cigarren-Geschäft mit gut sortirtem Lager in lebhaft. Geschäftsgegend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Off. u. Nr. 5934 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für einen jungen Mann aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung wird eine Lehrlingsstelle in einer größeren Schlosserei gesucht.

Offerten unter 5917 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Waise aus guter Familie, musik. u. in d. Wirthschaft nicht unerf., s. Stell. von gl. nach außerhalb, als Stütze der Hausfrau. Gehalt wenig beansprucht, aber gute Behandlung.

Gefl. Adr. unter 5950 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein pensionirter Justizbeamter übernimmt die Verwaltung von Häusern u. s. w.

Adressen unter Nr. 5822 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Poggenpfuhl 53 ist 1 möbl. Zimm. nebst Kab. u. Burschengel. v. gl. dicht an der Kaserne Wieben z. v.

---

2 Parterre-Räume

zum

Comptoir

geeignet, Hundegasse Nr. 25 von sogleich zu vermiethen. Näheres Hundegasse 81 bei Rechtsanwalt

5924) **Gall.**

Der in dem von der Abegg'schen Stiftung erbauten und eingerichteten Kaffee-Hause Junkergasse 6, neben dem Dominikanerplatz, mit Eingang vom Mauergang Nr. 3 versehene, über Hundert Personen fassende

„Saal"

ist zu kleinen nicht politischen Versammlungen, Vereinigungen, Vorträgen &c. zu billigem Preise zu vermiethen. Restauration zu mäßigen Preisen vorhanden. Anmeldungen werden daselbst und im Bureau Mauergang erbeten. (5424



Kaiser-Panorama.

Neapel, Pompeji.

Die Kegelbahn

Heumarkt 10 (blank Tonnchen) ist an einem Abende in der Woche frei geworden. (5882

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur (4238

Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

Hierbei ein Prospect der Buchhandlung R. Barth, Danzig, Einladung zur Subscription auf das in 50 Lieferungen a 60 ₰ erscheinende Prachtwerk: „Zur See"; ferner unsere Beilage Nr. 18568. (5906

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18568 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 26. Oktober 1890.

(Nachdruck verboten.)

Zum Andenken Diesterwegs.

Geboren am 29. Oktober 1790.

Von Martin Beck.

Erfreulich ist es, zu sehen, wie die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Adolf Diesterwegs, des „Marschall Vorwärts" unter den Lehrern, des kühnen Bannerträgers der unabhängigen Schule und wie man ihn sonst noch bewundernd genannt hat, in der deutschen Lehrerwelt nicht unbeachtet gelassen wird. Zahlreiche Schriften sind bereits erschienen und erscheinen noch, darunter einige von der Diesterweg-Stiftung in Berlin preisgekrönte, welche zumeist die reformatorische Thätigkeit Diesterwegs für die Pädagogik des neunzehnten Jahrhunderts und seinen tiefgehenden Einfluß auf die deutsche Lehrerbildung behandeln. In Frankfurt am Main erscheint eine Gesammausgabe der pädagogischen Werke des nun schon 24 Jahre in kühler Erde ruhenden Kämpfers, und der achte deutsche Lehrertag, der die Vertreter von wenigstens 60 000 Lehrern zum ersten Male in Berlin, der Wirkungsstätte des mannhaften Pädagogen, in diesem Jahre vereint, will das hundertste Geburtsfest Diesterwegs durch eine glänzende Kundgebung ehren. Die Rede für den zu diesem Zwecke stattfindenden Festaktus hat Schulrath Dr. Dittes in Wien übernommen.

Zu Siegen in Westfalen, wo man ihm auch ein Denkmal errichtet hat, wurde Adolf Diesterweg am 29. Oktober 1790 als Sohn des dortigen Amtmannes geboren. Die Mutter starb frühzeitig, und so wurde der Charakter des Knaben hauptsächlich durch das kräftige Wesen des Vaters bestimmt. Da die Schule nur geringe Anforderungen an die Zeit stellte, hatte der kleine Diesterweg Gelegenheit genug, Wald und Feld zu durchstreifen oder dann und wann ein Stündchen einem Handwerker zuzuschauen und seine Künste nachzuahmen. Reisen, welche sein Vater zeitweilig mit ihm unternahm, erweiterten seinen geistigen Horizont bedeutend.

In Herborn, dann auf der Universität zu Tübingen, beschäftigte er sich besonders mit Mathematik, Philosophie und Geschichte. Im Herbst 1811 ging er nach Düsseldorf, um das Ingenieur-Examen abzulegen und an der Landesvermessung Westfalens theilzunehmen.

Der ausbrechende Krieg hatte die Prüfungs-Commission aber zerstreut und Diesterweg wurde wider seinen Willen Lehrer in Mannheim, dann in Worms und Frankfurt, bis man ihn 1818 als zweiten Rector der lateinischen Schule nach Elberfeld berief. 1820, als seine erste pädagogische Schrift, „über Erziehung überhaupt und Schulerziehung insbesondere", erschien, kam er als Seminardirector nach Mörs in Rheinpreußen. Dem ersten Buche folgten hier bald mehrere über einzelne Unterrichtsfächer. 1827 begründete er die „Rheinischen Blätter".

Nachdem Friedrich Wilhelm III. 1830 die Errichtung eines Seminars in Berlin angeordnet hatte, wurde Diesterweg, dem der Ruf des deutschen Pestalozzi vorausging, zwei Jahre später zum Director dieser Anstalt berufen. Das war der bedeutsamste Wendepunkt in seinem Leben.

„Preußen hat am Rhein in Coblenz, Köln und Wesel drei furchtbare Festungen gebaut und ausgebaut zum Schutz und Trutz gegen die Nachbarn und zur Sicherung des Reichs. Aber es hat eine andere aufgethürmt, die ist noch stärker und fester, das ist die Cultur des Volks. An dieser nun hat der Dr. Diesterweg bauen helfen und beim Geniewesen tüchtige Dienste gethan, wie er denn ein ziemlicher Meister ist in Licht- und Feuerwerk. Darum hält ihn der Staat in Ehren." So äußerte sich damals eine Autorität über Diesterwegs Thätigkeit am Rhein, als der Minister Altenstein diesen unermüdlichen Pionier der Volksbildung, der aus handwerksmäßigen Schulhaltern begeisterte Menschenbildner zu schaffen verstand, zum Director des neuen und ersten hauptstädtischen Lehrerseminars ernannte.

Abergläubische würden es als ein böses Omen angesehen haben, daß der alte Postwagen, in dem Diesterweg an einem Maimorgen 1832 mit seiner zehn Köpfe starken Familie in die Oranienburgerstraße in Berlin einfuhr, hier ein Rad brach und der Einziehende seiner neuen, ansehnlichen Heimstätte, dem ehemaligen Entbindungsinstitute, wo er fortan jungen Geistern das Licht der Welt erschließen helfen sollte, zu Fuß entgegengehen mußte.

Die Seminaristen sahen erwartungsvoll auf den breitschultrigen, untersetzten Mann mit den buschigen Augenbrauen und den scharfen, blitzenden Augen darunter, der hastig in den Saal der Anstalt eintrat, mitten unter sie. Er steckte die linke Hand in die Westentasche, während die rechte häufig über die hohe kräftige Stirn strich, blickte jeden durchdringend an und begann rasch lebhaftes Zwiegespräch an, das jeden Geist aus schlummernder Tiefe emportrieb und ihm sein Sondervermögen freudig zeigen ließ. Ja, der verstand es, Seelen zu wecken, an sich zu fesseln, sie anzuregen und anzufeuern, selbstthätig sich weiter zu entfalten im Denken, im Fühlen, im Wollen.

Mit begeisterter Verehrung hingen die Schüler bald an ihrem Meister. Ihr inneres Leben hielt seine wunderbare geistige Macht in strenger Zucht. Dem Aeußeren brauchte er darum keine Schranken zu stellen. Aengstliche, klösterliche Abgeschlossenheit, eine schwere Kette von Verboten und Strafen waren seinem Seminare fremd.

Eine Musteranstalt für ganz Berlin war die mit dem Seminare verbundene Uebungsschule. Neben seiner rastlosen Schulthätigkeit fand Diesterweg doch noch Zeit zur Schriftstellerei. Von 1830 bis 1834 schrieb er sein Hauptwerk, den „Wegweiser für deutsche Lehrer". In diesem Buche sind Pestalozzis Ideen verarbeitet worden. Als Bestimmung des Menschen stellt Diesterweg darin hin die Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren, Guten und Schönen. Das Ziel der Erziehung ist ihm die naturgemäße, harmonische Entfaltung des Innern durch Erregung der individuellen geistigen Anlagen. Darum strebt er eine allgemein menschliche und nationale Bildung an.

1846, als der hundertste Geburtstag Pestalozzis nahte, veranstaltete Diesterweg in geschlossenem Hofe zu Berlin eine erhebende, allen Theilnehmern unvergeßliche Feier. Die Frucht der Feier war Diesterwegs Schrift „Pestalozzi, ein Wort für Kinder und deren Eltern", welche den Grund zur Pestalozzi-Stiftung in Pankow bei Berlin, einer Erziehungsanstalt für Lehrerwaisen, legte und veranlaßte, daß ähnliche Stiftungen auch im übrigen Deutschland ins Leben gerufen wurden und noch heute überaus segensreich wirken.

Aber auch eine für Diesterweg verhängnißvolle Frucht zeitigte jene erhebende Pestalozzifeier. Auf das Ministerium Altenstein war das Ministerium Eichhorn gefolgt, und ein nach jener Feier auch an höchster Stelle eingereichtes Gesuch um Unterstützung der Pestalozzistiftung wurde abschlägig beschieden, weil „kein christlicher Geist" jener Idee zur Waisenerziehung zu Grunde gelegen habe.

Da Diesterweg auch zu den damaligen brennenden Tagesfragen energisch Stellung nahm, sogar in einer stürmischen Volksversammlung zum Wohle der Arbeiter das Wort geführt hatte, und eine freisinnige Auffassung des Christenthums offen vertrat, erschien eines schönen Tages eine Untersuchungscommission in seinem Seminare, welche dasselbe allerdings nur mit dem größten Lobe bezüglich seiner pädagogischen Wirksamkeit verlassen konnte. Dennoch wurde er im Juli 1847 seines Amtes enthoben unter Fortgenuß seines bisherigen Einkommens.

Nur ungern trennte sich der pädagogische Altmeister von der Lehrthätigkeit. Er wohnte bis zu seinem am 7. Juli 1866 erfolgten Tode in einem hübschen Hause am Hafenplatz, zog sich in seine schriftstellerische Thätigkeit zurück und bekämpfte, besonders seit 1858, wo er Abgeordneter wurde, unerschrocken die bekannten preußischen Regulative von 1845, deren Geist ihn gestürzt hatte und das große Werk seines Lebens zu vernichten drohte. 1851 gründete er das „Pädagogische Jahrbuch", in dem er alle eine freie Weiterentwickelung hemmenden Zeiterscheinungen angriff.

An Stelle der Confessionsschule wollte er eine wahrhaft „deutsche Volksschule" gesetzt wissen mit gemeinsamem, sittliche Principien vor allem betonenden Religionsunterrichte für alle Kinder einer Gemeinde, um dem Rassenhaß und der confessionellen Zwietracht zu wehren. Nur Fachmänner sollten die Schule leiten, die, frei von Bevormundung der Kirche und von der geisttödtenden Last des Memorirstoffes, die Realien und den entwickelnden Unterricht zur Geltung bringt.

Wie Lessing schätzte er das Streben nach Wahrheit höher als die Wahrheit selbst, haßte Gesinnungslosigkeit, Lug und Trug und finstere Orthodoxie und suchte die Lehrerwelt nicht bloß zu immer höherem Streben anzufeuern, sondern auch ihre materielle Lage achtunggebietend zu gestalten.

Ehrlich hat er gestritten und ruhelos gearbeitet bis ans Ende. Tausende hat er belehrt, aufgeklärt, angeregt, geläutert, erhoben.

Die Ehren, welche dem ergrauten Kämpfer von der einen Seite verweigert wurden, ließ ihm die andere zu Theil werden. Berlin wählte ihn wiederholt zum Stadtverordneten und zum Mitgliede der Kammer. Wie er in diesen Stellungen wirkte, ist bekannt.

Die Lehrerwelt, welche ihn noch zu Lebzeiten dankbar ehrte als furchtlosen Vorkämpfer der Lehrerideale, hat ihm auf dem kühlschattigen Matthäikirchhofe in Berlin, auf seinem einfachen Grab „auf der Höhe", ein sichtbares Denkmal errichtet, eine polirte Granitsäule mit seiner von Albert Wolffs Meisterhand gefertigten Büste, zugewandt der aufgehenden Sonne.

✕ Aus der polnischen Literatur.

Noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts hatte die polnische Literatur einen eigenthümlichen Mangel aufzuweisen: es fehlte ihr beinahe gänzlich an Romanen. Erst **Kraszewski**, der vielgenannte Dichter und Patriot, wandte der Pflege der erzählenden Prosadichtung seine besondere Aufmerksamkeit zu. An Fruchtbarkeit mit Balzac wetteifernd, schuf er im Laufe seiner schriftstellerischen Thätigkeit mehr als dreihundert Bände, unter denen eines seiner besten Werke der Roman „Der Jude" ist.

Dieses Buch wurde dem deutschen Publikum durch eine Uebertragung zugänglich gemacht, welche Frau Henriette Goldschmidt nach dem Französischen bewerkstelligte *). Es ist dies als ein dankenswerthes Unternehmen zu bezeichnen, denn „Der Jude" gehört zu jenen Büchern, die den alten Erfahrungssatz, daß die Denker und Dichter der eigentliche Kitt der Nationen sind, bestätigen. Der Chauvinismus mag eine noch so hohe chinesische Mauer um die einzelnen modernen Völkerschaften in Angriff nehmen, der Geist hat Flügel, die ihn hinüber-, herübertragen. Es sind die internationalen Gedanken des Rechts, der Wahrheit und sittlicher Größe, die uns in diesen Blättern begegnen. Wie Goldkörner sind sie mit verschwenderischer Hand über den unleugbar schweren Boden der Handlung verstreut.

Kraszewski ist Realist. Daß er dennoch die Fahne des Ideals hochhält und an einen endlichen Sieg des Guten glaubt, wird ihm von der neuen Richtung verargt werden. Voraussichtlich wird man ihn veraltet nennen. Auch soll beileibe niemand den Roman zur Hand nehmen, der eine Unterhaltungslectüre erwartet. Ist es ein Roman? Die Uebersetzerin nennt ihn in der einleitenden Vorrede „eine tiefe Studie des Charakters, der Sitten, der Ideen des israelitischen Volkes, eine unparteiische Geschichte der revolutionären Bewegung Polens, eine treue Darlegung der geheimen Politik des Zarismus: eine gelehrte, religiöse und philosophische Discussion". Der Verfasser hat sein Werk als ein Gefäß benutzt, das er, der vielseitig Gebildete, mit seinen Ansichten, seinen Kenntnissen und der Summe seiner Erfahrungen füllte.

Als Kraszewski sein Werk schrieb, war die antijüdische Bewegung, die unsere Zeit entstellt, noch nicht im Gange. Es lag ihm ebenso fern, anzuklagen, wie zu vertheidigen. Er schilderte seine jüdischen Heimathsgenossen mit der gleichen Objectivität, die er den anderen internationalen Typen seines Buches angedeihen läßt. Wenn er trotzdem alles Licht auf den Juden Jakob fallen läßt — in einem Werke, welches das Motto: „All is true" führt — so sind wir zu der Annahme verpflichtet, daß es in dem vielgeschmähten Stamm der polnischen Israeliten Idealgestalten giebt, die in ihrer edlen Menschlichkeit jedem Lande und jedem Volke zur Ehre gereichen würden.

Was ist dieser Jakob? „Ein Schwärmer", so sagen die einen. „Ein Liberaler, ein Moralist auf dem hohen Pferde des Rechtes, also ein schädliches Thier", so rufen die anderen, die in ihm den gefährlichen Umstürzler wittern, weil er verlangt, daß die Moral, wie überall, so auch in der Politik ihre Rechnung finde. Verspottet von seinen Freunden, verfolgt von seinen Feinden, bekennt er sich unentwegt zu dem Grundsatz, daß der Mensch sich nur selbst ehrlos machen kann, andere aber es nicht vermögen, ihm dieses Schandmal aufzudrücken; daß, wer seine innersten Ueberzeugungen aufopfert, um sich Leben und Vermögen zu erhalten, eine Feigheit, eine Unwürdigkeit begeht; endlich, daß jener, der seines Glaubens oder seiner Abkunft wegen vor der Welt erröthet und beides verbergen möchte, sich „eines einfältigen Hochmuthes und einer verbrecherischen Lüge schuldig macht". So gerüstet, führt er, der kraft seiner feinen Bildung und seiner Wohlhabenheit in allen höheren Kreisen der Stadt Warschau Zutritt hat, den Kampf gegen die „beiden Krankheiten", welche den Juden in Polen wie in den meisten Ländern vergiften: gegen den Unglauben und die Gleichgiltigkeit einerseits, wie auf der anderen Seite gegen den Fanatismus und die Unwissenheit, welche das Volk der Juden „dem Bannfluch der menschlichen Gesellschaft aussetzen".

Kraszewski, der Mensch, war vom Unglück verfolgt. Einer altadligen Familie entsprossen, starb er, nach zwanzigjährigem Exil, fern der geliebten Heimath. Nicht genug, daß die Gewalt zerstörend in sein persönliches Leben eingriff, sie raubte ihm auch die einzige Tochter, die ihren, politischer Vergehen wegen verbannten Gatten nach Sibirien begleitete und, Wittwe geworden, auf dem Rückwege in Kasan den Strapazen der Reise und dem Kummer erlag. Für den Dichter wurde dieses Unglück ein neuer mächtiger Antrieb zur Arbeit.

In derselben Weise machte sich eine jüngere Zeitgenossin Kraszewskis, die von ihren Landsleuten als polnische George Sand gefeierte Schriftstellerin **Elisa Orzeszko**, ihr Schicksal dienstbar. Auch von dieser bedeutenden und merkwürdigen Frau gilt das Heyse'sche Wort: „Wen die Götter lieben, segnen sie mit Leiden."

Weit entfernt aber sie zu beugen, diente ihr Loos nur dazu, alle in ihr schlummernden Gaben zur Entfaltung zu bringen. Eine mit dem Dasein Kämpfende war sie von ihrem zwanzigsten Jahre an; eine Kämpferin ist sie auch in ihren Schriften. Den Unterdrückten hat sie ihre Feder geweiht, jenen, die als grausamen Feind das Vorurtheil oder den Mißbrauch der Gewalt gegen sich haben. Erfüllt von Trauer um die in geistiger Blindheit dahinlebende Menge, durchglüht von edlem Eifer gegen deren Bedränger, läßt die Dichterin in ihrem neuesten Werke „**Mirtala**" den römischen Philosophen Musonius sprechen: „Wenn dich der Zorn über die Verbrechen und die Dummheit der Menschen übermannt, so denke daran, daß das Menschengeschlecht mit uns nicht zu Ende geht und daß der Schluß des Jahrhunderts noch nicht den Schluß seines Fortschritts bildet. Die Philosophie säet vermittelst ihrer göttlichen Ruhe und Klarheit ihre Wahrheiten in seltene, auserwählte Seelen, welche sie langsam und mit großer Schwierigkeit in Raum und Zeit verbreiten. Wir sind ihre Priester und Diener. Wenn wir die Leidenschaften gären, die Macht unterdrücken, die Dummheit rasen sehen, so wollen wir darum nicht die Reihen der Fechter für das Wahre und Gute verlassen, sondern wir wollen, wie auf einen hohen, unerschütterlichen Felsen gestützt, in die Zukunft der Welt schauen und, unsere Stirn dem Donner und den Brandungen preisgebend, fest bei unseren Grundsätzen beharren."

Wir meinen nicht fehlzugehen, wenn wir in diesem Ausspruch das Glaubensbekenntniß der Dichterin erblicken.

Denn eine solche ist sie. Von dichterischem

*) Gallis'scher Verlag. 1890. Guben.

✕ Aus Berlin.

In dieser Woche hatten wir die Freude, die zweite General-Versammlung des deutschen Frauenvereins „Reform" hier tagen zu sehen. Ueber die geschäftlichen Verhandlungen, welche an zwei Vormittagen im Hotel Askanischer Hof stattfanden, haben wir wenig erfahren. Die Abendvorträge dagegen waren öffentlich, freilich nur für Frauen. Männer hatten nur in beschränkter Anzahl und auf besondere Einladung Zutritt. Der Inhalt der Vorträge ist Ihren Lesern wohl schon bekannt, sie gipfelten alle in der Förderung nach besserer Ausbildung der Frauen und Zulassung derselben zu den höheren Bildungsanstalten und Berufen.

Wenn wir auch noch so sympatisch der ganzen aufstrebenden Frauenbewegung gegenüberstehen, so war in diesen Frauenversammlungen etwas, was uns wie ein Mißton berührte, — wir meinen die scharfen, bitteren, zu vielen und zu übertriebenen Angriffe gegen die Männer. Wir glauben nicht, daß damit die Bewegung gefördert wird. Eine nicht in Abrede zu stellende Thatsache ist es, daß einstweilen noch der Mann die Superiorität besitzt; er herrscht. Ob diese Superiorität nun ursprünglich aus physischen oder aus intellectuellen oder psychischen Ursachen entstanden ist, das kann unerörtert bleiben; sie ist einmal da. Nicht gegen die Männer sollten die Vorkämpferinnen einer gleichen Ausbildung für Alle (ob Mann, ob Weib) fortdauernd ihre Anklagen richten, weil sie die Bevorzugten sind und ihre Vorzüge geltend machen — sondern vielmehr an die Frauen sollten sie sich wenden, ihnen vor allem sollten sie es klar vor die Augen führen, daß nur sie selbst und sie vorzugsweise die Schuld tragen, wenn es so ist, wie es ist. Je mehr die Vorkämpferinnen von dem Glauben und der Ueberzeugung beseelt sind, das geistige Vermögen der Frau sei ursprünglich ein Gleiches mit dem des Mannes, desto mehr sollten sie der Frau einen Vorwurf daraus machen, daß mit der Zeit des Menschen Güter so ungleich zwischen Mann und Frau vertheilt werden konnten.

Niemals ist mir der Indifferentismus der Frauen gegen ihre eigene Sache so groß erschienen als in den Sitzungen der Generalversammlung der „Reform". In dem großen Berlin, der Metropole aller geistigen Interessen, hatten sich nur etwa zweihundert Frauen eingefunden, um den im übrigen nach manchen Richtungen hin vorzüglichen Reden, vorzüglich an Inhalt und Form, zuzuhören. Der Indifferentismus im eigenen Lager ist für alle Bestrebungen der Vorkämpferinnen viel mehr eine chinesische Mauer als die „Herrschsucht", „die Selbstherrlichkeit" und „Intoleranz" der Männer.

In dem Kaleidoskop der Millionenstadt zeigte sich in den letzten Tagen eine seltsame Erscheinung, eine amerikanische Miß mit dem weichklingenden Namen: Annie Eva Fay. In ihrer übergroßen Schlankheit und mit dem [illegible], den dunkeln Augen gemahnte sie an Sarah Bernhardt. An drei Abenden führte diese junge Dame „unerklärliche Experimente" im Saale der Philharmonie vor einem zahlreichen Publikum aus. Ihre Productionen sind ziemlich dieselben, die Homes und Fay, Deyter und noch mehrere Andere gezeigt haben, aber Miß Fay ist bei weitem geschickter als ihre Vorgänger. Sie gestattet einem aus dem Publikum gewählten „Ueberwachungscomité", sie in nächster Nähe zu beobachten. Das Comité untersuchte die zeltartige Bühne, welche auf einem mit Teppichen belegten Podium steht, beobachtete die ganze Umgebung, um irgend eine Beihilfe zu entdecken, die Instrumente spielt, Tambourin und Mundharmonika, die Klingeln fliegen läßt, die eine Guitarre durch den Vorhang reicht, eine Hand außerhalb desselben erscheinen läßt und alle jene Sachen ausführt, während die Miß, die Hände hinter dem Rücken mit einem Seil verschnürt, den Kopf fest gebunden, vollständig bewegungsunfähig in dem Zelte sitzt.

Aus dem Publikum hatte man zu dem Vertrauensposten der Ueberwachung auch den Sänger Niemann gewählt. Zu Anfang schien ihm dies ungewohnte Amt Scherz zu bereiten, jedenfalls führte er es mit großer Gewissenhaftigkeit. Einmal — die Miß machte eine etwas lebhafte Bewegung mit dem linken Fuß — verlangte er deren Schuh zu sehen. Der Impresario kniete willigst nieder und zog vom Fuß der blonden Miß einen kleinen weißen Atlasschuh, so schmal und zierlich, daß er außer dem Füßchen wohl kaum im Stande gewesen wäre irgend welche Contrebande zu bergen. Später aber, als der Spürsinn des großen Sängers sogar keine Nahrung fand, fing die Geschichte ihn sehr zu langweilen an und nur durch vieles Bitten konnte er bewogen werden, seines Amtes bis zum Ende der Vorstellung zu walten. Beim Nachhausegehen kam ich im Gedränge an seine Seite und hörte ihn mit seiner volltönenden Stimme zu einem Bekannten sagen: „Sollen mich alle Götter bewahren, jemals wieder in solch eine Zauber- oder ähnliche Vorstellung zu gehen."

Eine Menge unter den Zuschauern hatten die Experimente der Miß Fay, von denen ich nur eines erwähnte, im hohen Grade erregt, sie suchten vergebens eine Erklärung für diese „überirdischen Wunder, welche das unvergleichliche Medium Fay" vollführt hatte. Andere wieder waren voll Bewunderung, mit welcher Geschicklichkeit gewisse elektrische Leitungen angebracht und verwendet sein müßten. Und wieder andere, die für alles, was in der Welt geschieht, ein „nihil admirari" haben, faßten ihr Urtheil in dem einen Wort „Mumpitz" zusammen. Den ersteren könnten wir, wenn diese „Zauberkünste" sie wirklich unheimlich berührt haben, zur Beruhigung mittheilen, was Herr Eybert Müller verrathen hat, daß alle diese pseudo-spiritistischen Wunderdinge in Maurers Magical-Bazar in New-York zu haben sind.

Wahre „Wunderdinge" bringt wieder die „Urania" ihren Besuchern. Ein neues glänzendes, naturwissenschaftliches Ausstattungsstück, das sich „die Werke des Wassers" nennt, wird gewiß für die nächste Zeit eine beständige Anziehungskraft auf alle Freunde dieses nicht genug zu rühmenden Institutes ausüben. Das erste Bild des neuen Stückes bringt uns nach Rüdersdorf und in seine Kalkberge. Wir sehen die „Riesentöpfe", die „Strudellöcher", und es wird uns mitgetheilt, daß sich in diesen Gebirgstheilen der Mark Gletscherwasserspuren befinden. Nach und nach zieht die Abenddämmerung heran, und es leuchtet uns jenes wundersame „Nebelglühen" aus den Jahren 1883 und 84 entgegen. Der Erklärer demonstrirt die Bildung dieser Wolken und des Nebels überhaupt, wie sie kommen, wie sie verschwinden; und wenn diese Nebel verschwunden sind, erscheint ein anderes Bild, der Brocken und das berühmte unheimliche Brockengespenst, vor unseren Augen, auch ein Werk des Wassers in der Luft.

In dem zweiten Akt des naturwissenschaftlichen Schau- und Ausstattungsstückes werden herrliche Bilder: Regenbogen, Mondringe, Nebenringe und Cirruswolken vorgeführt; zum Schluß erstrahlt in wunderbarer Schöne die Mitternachtssonne. Im dritten Akt lernen wir die tiefsten Tiefen des Meeres und die höchsten Höhen der Gletscher kennen. Und wieder neue Bilder führen uns nordwärts nach Island zum Hekla und den Geyser-Eruptionen. Die Strahlenbüschel eines Nordlichtes ist das letzte großartige Tableau einer Vorstellung, die man verläßt, als entferne man sich aus einem Feenreich.

Am Ende dieser Woche sollte Sudermanns neues Drama, „Sodoms Ende", zur großen Freude aller Theaterbesucher zur Aufführung gelangen, und nun hat in letzter Stunde eine polizeiliche Verfügung die Aufführung untersagt. Das war eine bittere Enttäuschung, seit Wochen bildete die zu erwartende Première den Hauptgesprächsstoff in den Theaterfoyers. Und wie viel Billets sind nicht schon dafür genommen! Gewiß, Director Blumenthal wird nichts unversucht lassen, um eine Zurücknahme des Verbots zu erwirken; aber wann wird sie erfolgen?

Schwung auch ist die Sprache getragen, in der sie uns in „Meier Ezofowicz" in „Mirtala" in das Leben der Juden einführt, deren Geschichte, Ueberlieferungen und Gebräuche, deren Vorzüge und Fehler sie kennt, wie das Kind im Elternhause vertraut ist mit jedem Raum und seinem Licht und Schatten.

„Meier Ezofowicz" ist dasjenige Buch gewesen, das den Namen der Verfasserin über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaustrug. Die Erzählung spielt in der Neuzeit, etwa im Anfang der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Der Held ist ein Jüngling, der, in einer kleinen, überwiegend von Juden bevölkerten Stadt aufgewachsen, den Haß seiner christlichen Glaubensbrüder zuletzt, als er mit dem Feuer der Begeisterung für eine Reinigung der jüdischen Religion eintritt, deren ursprüngliches Licht er durch eine dichte Hülle von Formeln und Aberglauben verfinstert sieht. Er liebt seinen Glauben, aber dem Geist will er dienen, nicht dem Buchstaben, von dem es heißt: „Aus jedem Buchstaben soll man einen Scheffel Vorschriften und aus diesen Vorschriften einen Zaun bilden, welcher Israel von den anderen Völkern trennen soll. Er sehnt sich, den Seinen die Bildung des Westens zugänglich zu machen, damit die verhaßte Schranke falle. Sie aber sehen in dem Retter einen Feind, einen Verächter der Religion in dem, der an den Fesseln des Glaubenszwanges rüttelt. Und so trifft ihn das gebräuchliche Loos derer,

„Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten."

Verstoßen, in seinen Gefühlen als Mensch gekränkt, wandert er hinaus in die Fremde, ein Bettler, zugleich aber ein Zeuge dafür, daß es auch in unserer Zeit noch Menschen geben kann und giebt, die bereit sind Glück, Heimath und Wohlergehen der Treue gegen ihr Gewissen zu opfern. — Man merkt, es ist derselbe Ton, den auch Krasewski und vor ihm manche deutsche Dichter angeschlagen hat. Auch in „Mirtala"*) besiegelt die Heldin ihr Loos, weil sie treu bleibt mit den Leidenden. Dieser Roman spielt in dem ersten Jahrhundert nach Christus. Augen aber, die sehen wollen, erblicken hinter dem vorgeführten Bilde einer längst vergangenen Zeit wie in einer Spiegelung noch ein anderes, dessen Züge den jetzt Lebenden vertrauter sind. Nicht nur in Rom, im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, gab es Judenverfolgungen, in denen die von emsiger Hand entfachte, von Berechnung und Neid geschürte blinde Wuth des Pöbels ihren Ausdruck fand. Nicht nur in Rom könnte die von köstlicher Ironie gewürzte Scene vor sich gehen, in der das Volk zur Dankbarkeit gegen die Soldaten, die es so groß gemacht haben, und der arme Mann zur Freude am Nationaleigenthum aufgefordert wird. Nicht nur in Rom endlich erfüllt Trauer das Herz des Menschen- und Vaterlandsfreundes, der, zu stolz, seinen Namen, sei es „dem Purpur oder dem Rothe" gegenüber durch Kriechen zu beflecken, dem moralischen Verfall seines Volkes beiwohnen muß, dessen Streben einst auf andere, edlere Güter gerichtet war, als auf die Genüsse der Sinne.

Mirtala ist ein schönes, ein erblühtes Mädchen mit der Seele einer Künstlerin. Herangewachsen in dem düsteren Transtiberin, in dem Hause Menochims, ihres Pflegevaters, der sein Vermögen dazu verwendet hat, Kinder jüdischen Blutes aus der Sklaverei loszukaufen, gewinnt sie, die Jüdin, Zutritt in dem Hause des Prätors Helvidius Priscus und seiner Gattin Fania. Beide, altrömischen Familien entstammt, geben ihr Haus zum Sammelplatz von Künstlern und Philosophen her. Auch die Feinde des Kaiserreiches schaaren sich um Helvidius, der, ein Republikaner und das Bild des verkörperten Mannesmuthes, sich nicht scheut, im Senat lange Reden zu halten, man möge dem nach Rom zurückkehrenden Vespasianus so wenig Huldigungen als möglich darbringen, weil Unterwürfigkeit Tyrannei hervorbringe, und versucht, die Senatoren zu lehren, wie sie vermittelst eines Gesetzes den Ausgaben des Weltherrschers eine Grenze setzen sollen.

In dem Kreise dieser hochgebildeten Menschen geht Mirtala ein neues, ein geahntes Leben auf. Glänzende Zukunftsbilder von einem durch alle Genüsse des Reichthums, des Ruhms, der Liebe verschönten Dasein zeigen sich ihrem geblendeten Blick. Aber Pflicht und Dankbarkeit ziehen sie immer wieder in das Ghetto zurück.

„Möge der Ewige Erbarmen mit mir haben", spricht sie, von dem Arm ihres Geliebten umschlungen. „Wenn ich dort bin, so weiß ich, daß ich nicht hier sein kann. Und wenn ich hier bin, möchte ich dorthin fliegen. Zwei mächtige Engel zerreißen mir das Herz. Was soll ich thun?"

Sie entscheidet sich, zu gehen. Denn auch in ihrer Brust ist der Grundsatz ihres Pflegevaters Menochim lebendig, daß es tausendmal besser ist, mit den Unterdrückten zu dulden, als mit den Unterdrückern zu schweigen. Sie besiegelt diese für einen großen Theil des heutigen Judenthums veraltete Anschauung von Ehre mit ihrem Tode. „Ich bleibe bei dir, mein unglückliches Volk, ich bleibe bei dir." So stirbt Mirtala.

Man pflegt gegen die Erzeugnisse weiblicher Federn den Einwand zu erheben, daß sie nur die Einbildungskraft beschäftigen, während sie den Verstand einer ungestörten Ruhe überlassen. Elisa Orzeszkos Werke zwingen zum Denken. So, wenn sie Menochim (gleich dem Prätor Helvidius eine der interessantesten Gestalten des Buches) zu einem jungen Freunde sprechen läßt:

„Kein Pfeffer brennt so den Gaumen, und kein Wein tobt so im Kopf, wie ein Unrecht, das man erduldet. Und dies gehört zu den Schäden, die der Unterdrücker dem Unterdrückten zufügt. Meine eine Seele wird in einen Dienst beschmutzt, mein sanftes Herz wurde mit Gift getränkt."

Oder, wenn er in dem Tode naher Greis seinen vom Pöbel bedrohten Glaubensgenossen die Parabel von den vier Wesen erzählt, die, obgleich sie zu den kleinsten auf Erden gehören, dennoch weiser sind als die Weisesten; und alsdann mit seiner zitternden Stimme die Nutzanwendung zieht:

„Ein schwaches Volk soll wie die Ameisen sein Futter sammeln, damit es ihm nicht an Kraft zum Erhalten des Lebens fehle; es soll wie Hasen mit ausgebildetem Klopfen harte Felsen in sichere Lagerstätten verwandeln. Es hat weder Land noch König, so soll es einig in Reih und Glied einherschreiten. Es soll wie die verachtete häßliche Spinne sein Netz überall weben, damit es überall auf Erden festen Fuß fassen könne."

„Also sei es!" antworteten die Versammelten in feierlichem Chor.

Es ist der prüfende und vergleichende Verstand, der im Mirtala beschäftigt wird. Sich durch trockene Bildungsgelehrsamkeit hindurchzuwinden, bleibt dem Leser erspart. Der dichterische Sinn hat den spröden Stoff bezwungen, daß er in einer Fülle farbenprächtiger Bilder aus jener untergegangenen Welt an uns vorüberzieht, ohne uns zu ermüden. Freilich hat dieser plastische Gestaltungstrieb die Verfasserin zu der kleinen Schwäche verleitet, die Gleichnisse und Bilder zu häufen und zu wiederholen. Vielleicht hätte in der Uebersetzung dieses an die Sprache der Morgenländer erinnernde Zuviel beseitigt werden können. Im allgemeinen jedoch ist sie voll Wohllaut und ersichtlich in dem Streben, dem Geist des Romans gerecht zu werden.

*) Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 1890.

Eine neue Ausgabe von „Brehms Thierleben".

Es bedurfte nicht erst der warmen Anerkennung des berühmten englischen Forschers Charles Darwin, um dem deutschen Volke zu Gemüthe zu führen, daß es in „Brehms Thierleben" ein Werk besaß, welches zu den besten und anziehendsten gehört, die jemals über Thierkunde geschrieben sind. Mit scharfem Blick hatte Brehm die Lücke in unserer naturwissenschaftlichen Literatur entdeckt und dieselbe mit folgenden Worten treffend gekennzeichnet:

„In den neueren thierkundlichen Werken wird sonderbarer Weise das Leben der Thiere kaum berücksichtigt. Man begnügt sich mit genauer Beschreibung des Leibes und wendet weitaus die größte Aufmerksamkeit auf dessen Zergliederung. Gewöhnlich erhalten wir nur über das Vorkommen eines Thieres die dürftigsten Nachrichten, während über die Lebensweise, Sitten, Gewohnheiten, die Nahrung etc. ein tiefes Stillschweigen herrscht. Wenn wir nun auch diese neuere Richtung der Forschung als im hohen Grade ersprießlich für die Wissenschaft anzusehen haben, dürfen wir uns doch auf der anderen Seite nicht verhehlen, daß ein Zurückkehren zu den vortrefflichen Lebensschilderungen, welche die Naturforscher voriger Jahrhunderte bis zu Cuvier hinaus uns hinterließen, ebenfalls nützlich, ja sogar nothwendig ist. Die Engländer können uns in dieser Richtung heutigen Tages als Muster gelten. Von ihnen erhalten wir gegenwärtig noch die besten Lebensschilderungen einzelner bekannter Thiere, während unsere deutschen Forscher wie die Franzosen ein nur ab und zu ein Bröcklein ihrer Erfahrungen vorlegen. Von nicht naturwissenschaftlich gebildeten Reisenden gelangen meist bessere Berichte über diesen Gegenstand zu unserer Kenntniß, als von den Forschern selbst."

In der Erwägung, daß hier Wandel geschaffen werden müsse, und in der klaren Erkenntniß, daß die Thierkunde nicht nur ein ebenbürtiger Zweig der Naturforschung, sondern sogar derjenige ist, welcher weitere Kreise vornehmlich anzieht, wurde in Uebereinkunft mit dem Eigenthümer und Leiter des **Bibliographischen Instituts** die Herausgabe des „Thierlebens" begonnen, dessen erster Band im Jahre 1863 erschien. Brehm war vielleicht der einzige der damals lebenden deutschen Naturforscher, der im Stande war, die schwere Aufgabe in so glänzender Weise zu lösen. Von Jugend auf war er von seinem Vater, dem besten Kenner unserer einheimischen Vogelwelt, zu scharfer Beobachtung der Natur angehalten worden, in einem langjährigen Jäger- und Wanderleben, das ihn in die verschiedensten Länder geführt hatte, war es ihm vergönnt gewesen, den Kreis seiner Beobachtungen zu erweitern, in seiner Eigenschaft als Leiter von verschiedenen bedeutenden zoologischen Instituten hatte er fast sämmtliche Arten von Thieren gepflegt und tiefe Einblicke in ihr Leben und Treiben gethan. Mit diesen erforderlichen Vorkenntnissen vereinte Brehm eine geradezu hervorragende Gabe der Darstellung, so daß viele seiner Schilderungen zu den schönsten Perlen der deutschen Literatur auf diesem Gebiete aufzuweisen hat.

Aber auch das „Bibliographische Institut" hatte das Seinige gethan, um dem Werke eine glänzende Ausstattung zu geben. Eine Anzahl der bedeutendsten Künstler, unter denen wir nur die Namen Ludwig Beckmann, Camphausen, Mützel und Kretschmer nennen, hatten sich vereinigt, um eine Reihe von Thierbildern zu schaffen, die so berufene Kenner wie Charles Darwin für die besten erklärte, die er jemals gesehen hatte. Kein Wunder, daß ein derartig ausgestattetes Werk sich in kurzer Zeit einen großen Leserkreis eroberte und einen Erfolg errang, wie er in der Geschichte des Buchhandels nicht oft zu verzeichnen gewesen ist. In Tausenden ist durch „Brehms Thierleben" die Liebe zur Natur erweckt worden und nicht nur Laien, sondern auch Fachleute haben aus demselben Belehrungen geschöpft. So erzählt uns z. B. ein Oberförster, der jetzt eine hohe Stelle in unserer Forstverwaltung einnimmt, daß er sein Wissen in der Thierkunde lediglich aus „Brehms Thierleben" geschöpft hat.

Inzwischen war das Studium des Thierlebens, und zwar hauptsächlich in Folge der Anregung, welche Brehms Vorgehen gegeben hatte, in immer weiterem Maße vorgeschritten und hatte Ergebnisse gefördert, die in einer neuen Ausgabe des „Thierlebens" nicht unberücksichtigt bleiben durften. Das „Bibliographische Institut" entschloß sich daher, „Brehms Thierleben" in einer neuen, gänzlich umgearbeiteten Auflage erscheinen zu lassen, und es übertrug die Leitung dieser Arbeit Herrn Professor Dr. Pechuël-Loesche in Jena, der, selbst ein tüchtiger Forscher, hierzu um so geeigneter erschien, als er selbst eingesteht, daß er „Brehms Thierleben" die wichtigste Anregung und Belehrung zu verdanken habe.

Es ist im höchsten Grade interessant, zu beobachten, in wie fern die neue Ausgabe von der früheren abweicht, in dieser Abweichung diejenigen Fortschritte enthalten sind, welche die Naturwissenschaft in dem letzten Jahrzehnt gemacht hat. Schon ein flüchtiger Blick auf die Illustrationen läßt uns erkennen, daß die Kenntniß der Thiere eine bedeutend umfangreichere geworden ist. Die Künstler, die an der ersten Auflage gearbeitet hatten, waren vielfach gezwungen gewesen, Zeichnungen von Thieren, über welche ungenaue und interessante Beobachtungen vorlagen, nach abgefressenen Bälgen anzufertigen, wobei es nicht ausbleiben konnte, daß vielfach die Zeichnungen dem wirklichen Bilde des Thieres vielfach nicht entsprachen. Dieses ist in der neuen Auflage gründlich geändert. Den Bemühungen der Leiter unserer zoologischen Gärten ist es gelungen, auch die seltensten Thiere zu erwerben und dem Publikum vorzuführen, und so hatten die Künstler Gelegenheit, an Stelle der älteren ungenauen Bilder solche zu setzen, die nach dem lebenden Thier unter sorgfältiger Beobachtung seiner Eigenthümlichkeiten entworfen werden konnten.

Wir weisen hier nur auf die Bilder des Lar oder weißhändigen Gibbon, des wunderbar gestalteten Kahau oder Nasenaffen, des Bärenstummelaffen und vor allem des Husarenaffen hin, welche dem Beschauer ein gänzlich anderes Thier vorführen, als in der früheren Auflage. Eine Anzahl weiterer Bilder, die zwar nach dem Leben aufgenommen waren, sind durch bessere Abbildungen ersetzt worden, in denen das Wesen des Thieres schärfer zum Ausdruck gebracht wird. Allerdings scheinen der Herausgeber und Verleger hierin manchmal etwas zu weit gegangen zu sein, denn es sind Bilder entfernt und andere an ihre Stelle gesetzt worden, die weder in Bezug auf die Auffassung des Thieres noch in künstlerischer Beziehung etwas Besseres bieten. So vermissen wir z. B. in dem vorliegenden ersten Bande drei von Ludwig Beckmann gezeichnete Thierbilder, und zwar dasjenige des Luchses, des Gepard und des Serwals. Wie aus „Brehms Thierleben" hervorgeht, war Ludwig Beckmann nicht nur ein genialer Künstler, sondern auch ein scharfer Beobachter, dessen Schilderungen einzelner Thiere Brehm mehrfach unverändert aufgenommen hat. Es lag daher um so weniger eine Veranlassung vor, die von ihm entworfenen Bilder zu entfernen, als die an ihre Stelle getretenen in jeder Beziehung minderwerthiger sind.

Was den Text des Werkes betrifft, so ist dem Herausgeber hier die höchste Anerkennung zu zollen. Mit feinem Gefühl hat er es vermieden, sich in den Vordergrund zu stellen, und wo er durch seine Beobachtungen die von Brehm entworfenen Schilderungen ergänzt, thut er dies stets in der Form, die Brehm, falls er noch lebte, angewendet haben würde, so daß die neue Ausgabe den Eindruck macht, als wäre sie nicht von einem Dritten, sondern von dem verewigten Forscher selbst besorgt worden. In der Anordnung des Stoffes sind, dem heutigen Stande der Forschung entsprechend, mancherlei Aenderungen eingetreten. Während z. B. in der früheren Auflage auf die Schilderung der Katzen diejenige der Hunde folgte, werden in der neuen Auflage unmittelbar hinter den Katzen die Marderarten beschrieben. Auch in der Gruppirung der Katzen weicht die neue Auflage von der alten ab, indem in derselben die altweltlichen von den neuweltlichen Katzen getrennt werden. Es wird jedoch der Ausspruch Brehms immer geltend bleiben, daß das ganze künstliche Gebäude der Systematik bei den Katzen auf sehr schwachem Grunde fußt und daß jeder Leser alle Katzen der Erde als Geschwisterkinder anerkennen wird.

Eine wesentliche Erweiternng haben die Abschnitte über das Freileben der Menschenaffen erhalten. Während Brehm bei der Schilderung des Freilebens des Gorilla im wesentlichen auf die Angaben von du Chaillu und Winwood Reade angewiesen war, liegen in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Beobachtungen erfahrener Forscher und Jäger vor. Hervorzuheben sind vor allen die vortrefflichen Schilderungen des leidenschaftlichen Jägers Hugo v. Koppenfels, der vielfach Gelegenheit gehabt hat, Schimpansen und Gorillas in ihrem Freileben zu beobachten und mehrere derselben zur Strecke zu bringen. Auch das Lebensbild des Tigers hat eine vollständige Umänderung erfahren, da die Erfahrungen, welche bei den in den letzten Jahren eifrig betriebenen Tigerjagden gemacht worden sind, ein gänzlich verändertes Bild des Thieres gegeben haben. Mehr oder weniger bedeutende Zusätze und Aenderungen sind auch bei einer ganzen Reihe anderer Thierschilderungen gemacht worden, so daß man Herrn Pechuël Loesche das Zeugniß ausstellen muß, daß er gewissenhaft und mit großem Fleiße alles verwerthet hat, was in dem letzten Jahrzehnt auf dem Gebiete der Thierkunde erforscht worden ist.

Mit einer Aenderung können wir uns jedoch nicht einverstanden erklären. Der Herausgeber hat, wie er erklärt, sämmtliche polemische Stellen gestrichen, die in der früheren Ausgabe in nicht geringer Anzahl vorhanden waren. Nun ist es ja allerdings nicht zu bestreiten, daß die Naturanschauung, wie sie Brehm vertritt, heute viel weiter verbreitet ist, als wie vor zehn Jahren, und daß deshalb manche polemische Stellen, die früher am Platze waren, heute veraltet und überflüssig sind. Aber der Herausgeber geht hierin viel zu weit und hat eine ganze Reihe von Stellen gestrichen, die wir nur sehr ungern vermissen. Weshalb sind z. B. die ebenso treffenden, wie wahren Ausführungen Büchners über das Verhältniß zwischen Mensch und Thier weggeblieben? Ebenso hätten wir es gern gesehen, daß die Erörterungen, die Brehm über die Lehre vom „Instinct" anstellt, in ihrem vollen Umfange aus der alten in die neue Auflage hinübergenommen wären. Wenn der Herr Herausgeber der Meinung ist, daß derartige Erörterungen in der Neuzeit überflüssig sind, so irrt er sehr, denn auf Schritt und Tritt kann man die Beobachtung machen, daß über das Leben und Wesen der Thiere noch heute dieselben Anschauungen herrschen, die zu früheren Zeiten, wo noch nicht die Fülle der Beobachtungen, über welche wir heute verfügen, vorlag, am Platze gewesen sein mögen. Aber auch in anderer Beziehung ist diese Verkürzung nicht iu billigen. Nicht zum geringsten Theil hat das Thierleben seinen großen Erfolg deshalb gehabt, weil überall der kräftige, eigenartige Charakter des Verfassers hervortrat und den Leser fesselte. Als ein begeisterter Verkünder der Naturgröße, als ein Verächter und Bekämpfer der Bemühungen, die Menschheit der Naturkenntniß zu entfremden, faßte er seine Mission zu allen Zeiten mit einem heiligen Eifer auf, der ihm manchmal scharfe Worte in die Feder gab. Durch das Wegstreichen derartiger Stellen, die sich vielfach auch durch einen scharfen, kaustischen Witz auszeichnen, ist aber die Persönlichkeit Brehms nicht zum Vortheil des ganzen Werkes mehr in den Hintergrund gedrängt worden.

—δ—

Literarisches.

* **Evangelische Rundschau** (herausgegeben vom Archidiaconus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann) Nr. 43: Von der Stuttgarter Generalversammlung des evangelischen Bundes IV. Aus den russischen Ostseeprovinzen. Kirchliche Tagesgeschichte. Deutschland: Ueber die Arbeiten im Rettungshause. Ueber Knabenhandarbeit. Statistik der jugendlichen Verbrecher. Berlin: Jahresfest des Diaconissenmutterhauses Bethanien. Austritte aus der Landeskirche. Jahresfest des Vereins „Dienst an den Arbeitlosen". Brief an „die Eltern der Confirmanden". Ostpreußen: Austritt des Pf. Droste aus der Landeskirche. Oesterreich-Ungarn: Protestanten und Ultramontane in Sachen des Wegtaufens. Schweiz: Tod und Begräbniß des Prof. Riggenbach. Frankreich: Evangelischer Gottesdienst in der Militär-Anstalt St. Cyr für die evang. Zöglinge. Italien: Neue Vermächtnisse an die „frommen Stiftungen". Politische Intrigue des Vatican. Spanien: Nachträgliches vom Katholikentage in Saragossa. Rußland: Verfolgung der Evangelischen. Afrika. Westküste: Die Baseler Mission. Oceanien: Evangelische Geistliche unter den Aussätzigen. Kirchliches aus der Provinz: Westpreußische Provinzialsynode. Elbing: Kirchhof in Pangritz-Colonie. Berent: Gesuch um ein Gnadengeschenk zur Reparatur der Kirche. Vandsburg: Bildung eines neuen Kirchspiels Sypniewo. Zempelburg: Concert zum Besten einer Diaconissenstation. Westpreußisches vom ostpreußischen Gewerbetage. Polnische Rathschläge. Kirchliche Nachrichten. Vermischtes.

× **„Allgemeine Zeitung des Judenthums."** Begründet von Rabbiner Dr. Ludwig Philippson in Bonn. (Verlag von Rudolf Mosse, Berlin.) Diese wöchentlich erscheinende Zeitung, die jetzt in ihrem vierundfünfzigsten Jahrgange steht, ist das älteste jüdische Blatt der Welt. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse, hält sie sich fern von jeder Gehässigkeit; sie kämpft, aber mit edeln Waffen, gegen die äußeren Feinde des Judenthums wie gegen die inneren Schäden der Gleichgiltigkeit, des Unglaubens und der Feigheit. Sie legt die Wurzel des Uebels bloß, um Mittel für seine Heilung zu finden, und sie beweist durch den Kreis ihrer Mitarbeiter, unter denen hervorragende Schriftsteller und Gelehrte vertreten sind, daß vorgeschrittene Erkenntniß sich sehr wohl mit Glaubenstreue und religiöser Begeisterung vereinigen läßt. In ihrer politischen Richtung steht sie auf dem loyalen Standpunkt der Liebe zu Kaiser und Reich. Gern lenken wir die Aufmerksamkeit derjenigen, denen die Pflege des Judenthums am Herzen liegt, auf diese in einem ebenso humanen wie vornehmen Sinne gehaltene Zeitschrift, die ihren Lesern Aufschluß über die Fragen des Gemeindelebens, der Schule und Erziehung, wie nicht minder eine reiche Quelle der Anregung und Unterhaltung giebt.

× **„Kurzgefaßte französische Wiederholungs-Grammatik"** von **Dr. Karl Meurer.** (Leipzig 1890. Verlag von Heinrich Bredt.) Das vorliegende kleine Buch (Preis 1 Mark) enthält neben der Wiederholung der wichtigsten grammatikalischen Regeln eine Synonymik, eine Verslehre, einen kurzen Abriß der französischen Literatur seit Ludwig XIV., sowie einige mit Anmerkungen versehene Musterstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen und dem Französischen. Besondere Beachtung verdient die Synonimik, die in übersichtlicher Anordnung in den Geist der Sprache einführt; von nicht minderem Werth ist der grammatikalische Theil, in dem streng das Unwesentliche von dem Wichtigen gesichtet ist. Für Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten, für Seminaristinnen u. s. f. dürfte sich das Büchlein als eine nicht zu unterschätzende Stütze bei der Vorbereitung zur mündlichen und schriftlichen Prüfung erweisen, daher die Aussicht auf eine dem obigen Werkchen in allen Theilen genau entsprechende „Kurzgefaßte englische Wiederholungs-Grammatik" willkommen zu heißen ist.

⊙ **Auf Schneeschuhen durch Grönland.** Von Dr. Fridtjof Nansen. Autorisirte deutsche Ausgabe. Mit über 140 Abbildungen, einer Generalkarte von Grönland und 2 kleineren Karten. (Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg.) Mit Spannung und Interesse sieht die ganze gebildete Welt der Beschreibung dieser abenteuerlichen Fahrt entgegen, welche die Bewunderung aller, sowohl wegen der Kühnheit der Ausführung, als auch wegen der Originalität der Idee und der sachkundigen Aufstellung des Reiseplanes erweckt hat. Diese durch die Eigenart des Unternehmens bedingte Spannung wird in der Lectüre des nunmehr in die Oeffentlichkeit tretenden Werkes voll und ganz Rechnung finden; nicht nur ist die Schilderung der verschiedenen Episoden und Abenteuer auf der Reise fesselnd und lebendig, nicht nur ist die Darstellung knapp und klar, auch die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition sind in verständlicher, allgemein interessirender Form dargeboten und werden dem Leser in unterhaltender Weise vor Augen geführt. Eine Beigabe von nicht zu unterschätzendem Werth sind neben den durch Künstlerhand nach Photographien und Skizzen, welche Dr. Nansen in reichlicher Menge von der Expedition mitbrachte, in packender Ausführung gezeichneten Abbildungen die dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechenden Karten der Nordpolarregion.

Räthsel.

I. Charade.

Ist so der Wein, wie meine Erste heißt,
So wirst Du sicherlich ihn loben,
Ob so das Gold, auch wenn es noch so gleißt,
Das mußt Du eben erst erproben.

Wär's nöthig, daß ich Dir die Zweite wiese,
Da ich die Erste Dir doch schon beschrieb,
Sie sagt nichts anderes als diese,
Und damit, Leser, nimm vorlieb.

Ob Der, ob Jener mich soll tragen,
Sich schmücken darf mit mir als Attribut,
Drob ward schon manche Schlacht geschlagen,
Drob flossen manche Ströme Blut. ***

II. Homonym.

Wenn du —— mußt ringen
In deinen Erdentagen,
Wird dir vor allen Dingen
Es —— helfen tragen. R. S.

III. Scherz-Kapsel-Räthsel.

Ein Vogel bin ich aus fernem Land,
Ich zeige oft Spuren von hellem Verstand.
Doch reiße den Kopf ab, den Fuß mir aus,
So wird ein Ausruf des Schreckens daraus,
Den heute in aufgeklärter Zeit
Dem Teufel man nicht mehr entgegenschreit. ***

IV. Homonym-Scherze.

1. Manche Menschen kann man ganz wohl ——, doch die —— mancher Menschen sind nicht mit Worten auszudrücken. (Zweisilbig.)
2. Als Junggeselle war Herr N. reich an ——. Jetzt aber muß ——, wenn er im Eheleben Ruhe haben will. (Dreisilbig.)
3. —— und Tapferkeit läßt sich viel Lobenswerthes sagen; doch hat den —— Mancher theuer bezahlen müssen. (Dreisilbig.)
4. Um das —— gründlich zu studiren, mußte Mancher Vielerlei in ——, bevor er seinen Zweck erreichte. (Viersilbig.)

K.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18556.

1. Verfassung. 2. Sauerstoff. 3. Hofrath, Rathhaus, Hausthier, Thierpark, Parkthor, Thorwart, Wartburg, Burghof. 4. Jedem das Seine am besten gefällt, Diesem sein Mädel, dem andern sein Geld.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: A. H., Curt L., Clara Sch., R. Börner, C. Friedrich, C. Herrmann, H. Levy, „Otto und Meinschen" (wenn man so schön bittet, wer könnte da widerstehen?), Elisabeth Karow, Erich Karow, „Lu", R. N., Karl Schmidt, Martha A., C. Abel, P. Röper, sämmtlich aus Danzig; S—i-Stolpmünde, J. Abraham-Berlin, Sk.-Marienburg, Mathilde N.-Marienwerder.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Rud. Puch (1, 2, 3), J. A. Retzlaff (2, 3), „Haideprinzeßchen" (2, 3), Bruno Allert (2, 3, 4), Großmutter (2, 3, 4), Willy Sk. (2. 3, 4), Marie Baus (2, 3, 4), H. Leitsch (2, 3, 4), Amalie P. (2, 3), Janusch (2, 3, 4), Ernst Lange (1, 2, 3), sämmtlich aus Danzig; „Mikosch"-Putzig (2, 3, 4), P. M.-Pommern (2, 3, 4), C. P.-Dirschau (2, 3, 4), J. L.-Langfuhr (1, 2, 3).

Verantwortliche Redacteure, für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Plaskau 1, Roslinka 153, Tuchel 387, 336, 335, 403, 413, 414 und Hochhof 17 auf den Namen der Wittwe Paulina Damrauer, resp. Tuchel 413 des Jacob Bandsburger, welcher mit der Rosalie, geb. Damrauer, in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, in Plaskau, Roslinka, Tuchel und Hochhof belegenen Grundstücke

am 15. December 1890,

Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 164,31 M Reinertrag und einer Fläche von 83,53,23 Hektar zur Grundsteuer, mit 234 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden. (5922

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (5922

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. December 1890,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tuchel, den 22. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lappin, Band 1, Blatt 321, auf den Namen der Rittergutsbesitzer Amandus und Emma, geb. Kreuz-Zegeler'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Rittergut Lappin

am 10. Dezember 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1357,64 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 632,98,65 Hektar zur Grundsteuer, mit 1014 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der auf den 30. Oktober 1890 früher anberaumte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Carthaus, den 22. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 818 der Kaufmann Moritz Gehlenhaus hier, als Procurist der Handlung J. Schleimer hier eingetragen.

Danzig, den 21. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht X.

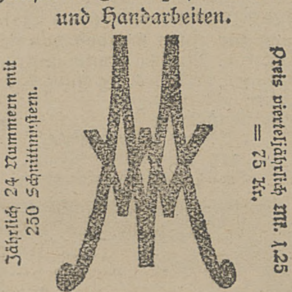
Hamburger Fremdenblatt. 62. Jahrg. Auflage 30,000.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Norddeutschlands.

Abonn. pr. Quartal 4 Mk. Inserate 35 Pf. im Klein-Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1,25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, Wäsche, Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten (Zeitungs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.

852 Geldgewinne gelangen **am 6. November** in der großen **Weseler Geld-Lotterie** zur Verloosung. **Haupttreffer 40000, 10000, 5000 Mk. etc.** Kleinster Gewinn 30 M. Loose à 3 M., ½ Antheil 1,60 M. Liste und Porto 30 ₰. Bestellungen durch Postanweisung erbeten. (5547

Leo Joseph, Loos- und Bank-Geschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 29. Tel.-Adr.: Haupttreffer, Berlin.

Hauptgewinn: **40 000 Mark,** kleinster Treffer M 30 in der Weseler Geldlotterie. Ziehung am 6. Nov. 1890. à Loos M 3, Porto u. Liste 30 ₰.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße 14.

Im Verlage von A. W. Kafemann ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

Erste Lieferung. 3½ Bog. 8º. brosch. in Umschlag. Preis 20 ₰, in Partieen billiger.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Rothes Zahnwasser,** à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe Nachf.** Berlin.

In Danzig in der Rathsapotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Richard Lenz, Carl Paetzold und Robert Laaser.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Freie Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Augenblicklich

wird jeder Zahnschmerz, ob nervös oder rheumatisch, radikal beseitigt durch den tausendfach bewährten

Stoffels Zahnschmerzstiller

das einzige Radikalmittel gegen Zahnschmerzen. **Preis pro Flasche 60 ₰.**

Erhältlich bei Herrn E. Häckel, Elefanten-Apotheke, Breitgasse 15. Wo noch keine Niederlagen existiren, werden solche unt. günst. Bedingungen durch den Erzeuger **M. Stoffel,** Nürnberg, errichtet. (5391

Jede Dame

benütze zur Pflege des Teints nur die berühmte Hoflieferant- **„Puttendörfer'sche"** Schwefelseife, v. Dr. Alberti als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen 2c. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, **C. Paetzold,** Hundegasse 38, **H. Lietzau,** Holzmarkt 1, **H. Lindenberg,** Langgasse 10.

Selbstverschuldete Schwäche d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. grat. Anweisg. zur rad. Heilung von Dr. phil. Quante, Fabrikbesitzer i. Warendorf, Westf. Ref. in all. Ländern.

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von **Lehmann's Krampfpulver** (kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke.



Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik

M. Lehmann, Dresden 6.

Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

In Danzig zu haben in der Apotheke auf Langgarten (Ad. Kohleder). (4355

Ungarweine.

Vorzügliche Marken, für Echtheit garantirt, in Fäßchen von circa 4 Liter Inhalt, Porto und steuerfrei per Post. (4509

Oberungar herb v. M	7,45— 8,70
Rothwein herb v. „	6,70— 7,70
Ruster süß von „	7,70— 8,50
Roth süß von „	7,20— 9,70
Tokayer stocksüß v. „	10,20—12,00

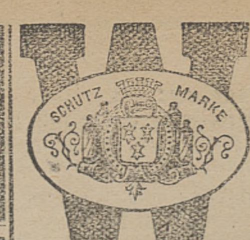
In Fäßchen von 15 Liter aufwärts, per Fracht billigere Preise. **W. Groß,** Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

PATENTE

besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse.

Bar-Darlehen.

Wer Geld aufn. w. a. Accept od. Schuldschein, als Personalcredit zu 6% Zinsen in kl. Raten rückzahlbar, wende sich mit 3 Retourmark. an d. Bankagent. in Wien, IV., Preßgasse 29, Th. 4. Erledigung rasch und discret.



Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturproduct, ärztlich allgemein empfohlen u. von ausgezeichneter Heilkraft bei Catarrhen, Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf etc. u. ebenso bei Verdauungs u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art u. in Folge seines HOHEN LITHIONGEHALTES bei Gicht u. Rheumatismus. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt von 35—40 Schachteln Pastillen. Preis per Glas 2 Mark.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. ☞ Man achte auf Schutzmarke. ☜

Bekanntmachung

betreffend das Stattfinden der Herbstcontrolversammlungen im Stadtkreise Danzig 1890 im Exerzierhause der Wiebencaserne, Eingang Poggenpfuhl.

Es haben sich zu den im November d. J. stattfindenden Controllversammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten Jahrgang 1883—1890.
2. Die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die 4jährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit v. 1. April bis 30. September 1880 Soldat wurden.
5. Diejenigen Wehrleute, welche in der Zeit v. 1. April bis 30. September 1878 eingetreten sind.

Es brauchen sich nicht zu gestellen:

1. Die Marine-Mannschaften, Marine-Ersatzreservisten sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schifffahrt treiben. Dieselben wohnen nur den Schiffercontrollversammlungen im Januar 1891 bei.
2. Die Ersatzreservisten gestellen sich im April 1891.

Für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Provinzial-Jäger und sämmtliche Garde-Truppen aus dem Stadtkreise finden die Controllversammlungen wie folgt statt:

Am Donnerstag,	6. Novbr. 1890,	Vormittags	8 Uhr	Buchstab. A—G.
„ „	6. „ „	„	10 „	„ H—K.
„ Freitag,	7. „ „	„	8 „	„ L—Q.
„ „	7. „ „	„	10 „	„ R—S.
„ Sonnabend,	8. „ „	„	8 „	„ T—Z.

Für die Provinzial-Kavallerie, Feld- und Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, des Trains, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Unterapotheker, Pharmazeuten, Lazarethgehülfen, Krankenwärter, Roßärzte, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmachergehülfen, Oekonomiehandwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Leute des Landheeres:

Am Montag,	10. Novbr. 1890,	Vormittags	8 Uhr	Buchstab. A—G.
„ „	10. „ „	„	10 „	„ H—L.
„ Dienstag,	11. „ „	„	8 „	„ M—R.
„ „	11. „ „	„	10 „	„ S—Z.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Beorderung.

Etwaiges Ausbleiben, ohne die Ursache der Abhaltung vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die neue Ausfertigung derselben bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Danzig, den 16. Oktober 1890.

Königliches Bezirks-Commando.

Wohlthätigkeits-Lotterie vom Rothen Kreuz.

Ziehung vom 18.—22. November cr.

Hauptgewinn 50000 Mark.

Loose à 3 Mk. 75 Pfg. sind zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Börsen-Speculation mit beschränktem Risiko.

Mit nur 500 M Einlage kann man an einer größeren Börsen-Speculation m. beschränktem Verlust u. unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franko zuges.

Eduard Perl, Bankgeschäft, Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Neu! Unübertroffen! Neu!





Nur die reinen **Olivenöl-Toiletteseifen** und **medicinischen Olivenöl-Seifen** der Ersten Deutsch-Afrikanischen **Olivenöl-Seifen-Fabriken Paul Spatz & Cie.,** Halle a. S. und Monastier (Tunis), üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.

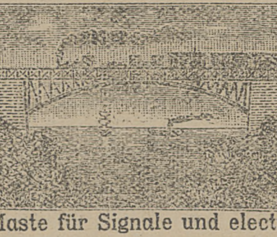
Tunis 1888.

Das Beste für die Haut. Sparsam im Verbrauch.

In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke."

Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwand, Blech- und Stahlblech-Rolljalousien.



E. de la Sauce & Kloss. Berlin N., Usedomstrasse. Telegramm-Adresse: Saucekloss. Telephon-Amt III No. 1203 u. 674.

Specialitäten: Eiserne Bauconstructionen für Hochbau, ganze Eisenbauwerke, Brücken, Decken, Treppen, Balcone, Veranden, Thüren, Fenster, Gitter etc. ferner Reservoire, Blech- und Gitter-Maste für Signale und electrische Beleuchtung. (8233

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath** in **Bonn,** gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 25 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

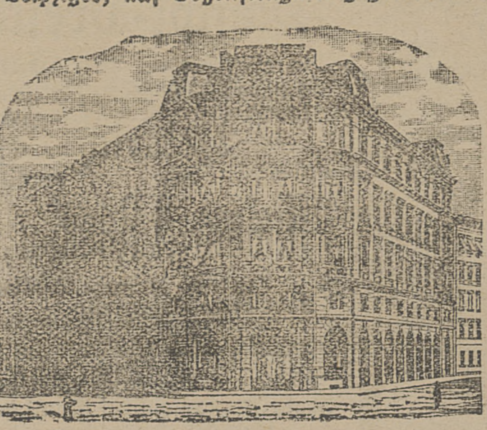
Vorräthig in versiegelten Packeten zu **40** und **25 Pf.** in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: Ende 1886: 257 Millionen Mk. Ende 1887: 277 Millionen Mk. Ende 1888: 296 Millionen Mk.

Vermögen: Ende 1886: 58 Millionen Mk. Ende 1887: 64 Millionen Mk. Ende 1888: 70 Millionen Mk.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen: bis Ende 1886: 45 Millionen Mk. bis Ende 1887: 48 Millionen Mk. bis Ende 1888: 52 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:

1840—49:	13 %
1850—59:	16 %
1860—69:	28 %
1870—79:	34 %
1880—89:	41 %
1889:	42 %

der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10 000 M nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M, von 40 Jahren nur noch 196 M, von 50 Jahren nur noch 273 M 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 M 30 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig: **A. Gibsone jr.,** Comtoir: Heil. Geistgasse 83, **Hugo Lietzmann,** Comtoir: Jopengasse 47.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe — Im 9ten Versandjahre 1889 wurden verschickt:

803412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.

Potsdamer (Professor Grahambrod) **Weizenschrotbrod** von Rudolf Gericke, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant, Potsdam. Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik.

ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.

Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Telegrammadresse: Zwiebackfabrik. Niederl. i. all. Städten. Geschäft gegr. 1729.

Täglich frisch und echt bei A. Fast und J. M. Kutschke.

Wichtig für Hausfrauen!

Es ist vortheilhafter und billiger mit Umgehung des Zwischenhandels und hoher Ladespesen **direkt von Erzeuger** zu kaufen.

Unterzeichnetes Unternehmen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die sehr armen Handweber des Eulengebirges durch gute Löhne und vorzügliches Material dauernd zu unterstützen und versendet deshalb seine Fabrikate, als

Reine Leinen von der stärksten bis zur feinsten Sorte, in allen Breiten, geklärt, ungeklärt und gebleicht, alle Sorten **Hand- und Wischtücher,** auch in Gerstenkorn und Gebild, weiße leinene **Taschentücher,** weißleinene **Drell-Jacquard- und Damast-Gedecke,** bunte **Tischdecken** neuester Farbenstellung, **Bettwaaren** aller Art, **Negligeestoffe, Chiffon, Shirting, Satin, Hemdentuche,** extra prima **Halbleinen** in allen Breiten, **Nessel, Schürzen** u. s. w.

in jeder Meterzahl direkt an die Konsumenten

und liefert auch Wäsche zu Ausstattungen.

Die Waaren werden aus **bestem Material,** sehr reell unter strengster Controlle hergestellt.

Es liegen von **Hausfrauen aus allen Theilen Deutschlands unverlangte belobigende Zeugnisse** über die Güte derselben vor.

Die Preise sind bei der vorzüglichen Qualität der Waaren **zeitgemäß niedrig** gestellt.

Proben mit Preisen genannter Artikel stehen auf Verlangen gern franco zu Diensten und bittet das Unternehmen um geneigten Zuspruch. (5378

Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen.

Th. Schoen in Wüstewaltersdorf i. Schl.

Oesterreichische Specialität!

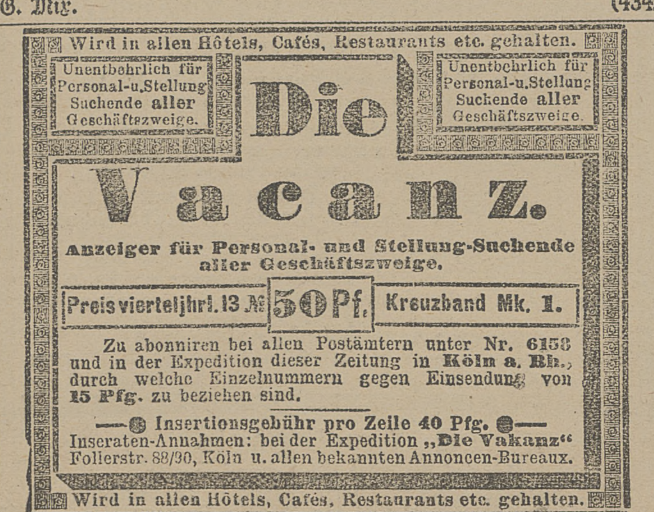
Verlangen Sie nur Geßlers echten **Altvater Kräuter-Liqueur**

in allen feinen Handlungen, Restaurants, Cafés und Conditoreien. Alleinige Fabrikation: **Siegfried Geßler, Jägerndorf (Oesterreich).**

Begutachtet und empfohlen von den hervorragendsten Autoritäten der Chemie und Medizin, ausgezeichnet mit ersten Preisen bei den internationalen Weltausstellungen ist

Geßlers echter Altvater ein Dessert-Liqueur ersten Ranges. Magenleidenden besonders zu empfehlen.

Depots in Danzig: Magnus Bradtke, Gustav Heineke, A. Fast, Aloys Kirchner, F. Fabricius, J. M. Kutschke, F. E. Gossing, G. Mix. (4342



!Unübertrefflich!

Schlesischer Gebirgskräuter-Liqueur.

Prämiirt mit höchsten Preisen.

Dieser vorzügliche Liqueur von feinstem Aroma und Geschmack, aus den besten, der Gesundheit zuträglichen Kräutern destillirt, befördert die Verdauung, stärkt den Magen und die Unterleibsorgane und regt deren Functionen milde an. — Wegen seiner Vorzüglichkeit und des billigen Preises von nur Mk. 1,60 pr. Flasche ist derselbe ausserordentlich empfehlenswerth. — Musterflaschen in Originalpackung. Man achte bei Ankauf auf unsere Firma.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik **Friedrich & Co.,** Waldenburg, Schlesien.

In Danzig bei: F. E. Gossing, Jopengasse Nr. 14, Herm. Helfer, Milchkannengasse 31, Gustav Heineke, Hundegasse 98, Max Lindenblatt, Heil. Geistgasse 131. In Dirschau: Robert Zube, Berlinerstrasse. (4245

Tuch-Lager

von Hermann Bewier in Sommerfeld N.-L. versendet in ganzen Stücken und einzelnen Metern zu billigsten Preisen: **Damentuch,** prima Qualität, in reichhaltigster Farben-Auswahl, für elegantes Herbst- und Winterkleid; **Lama** (Flanell) in neuesten Mustern zu Haus- u. Morgenkleidern, **Anzugstoffe** für Herren u. Knaben in **Buckskin, Kammgarnstoff** u. **schwarzem Tuch. Proben kostenfrei zu Diensten.** (3934

25 Liter meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß à M 16, bessere Sorte M 20, Roth M 23, ab hier geg. Nachnahme. **Fritz Ritter,** Weinbergsbes., Kreuznach.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44 Paris, rue Alexandre Dumas.

Jede **Namen-Stickerei** wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

CHOCOLADE HARTWIG & VOGEL DRESDEN erfreut sich allgemeiner Beliebtheit

!! Deutsche Industrie !!

Für den größeren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

Rein Cacao und Zucker.
Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blau Pap. à 1/2 Ko. M 2,—
do. do. do. - 6a orange - - - 1,60
Fein do. do. - 8a grün - - - 1,20
do. do. do. - 9a Kail. roth. - - - 1,—
Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln und Päckchen à 50. 75. 100 und 125 Pfg.

Rein Cacao und Zucker.
Haushaltungs-Chocolade mit Vanille in Kistchen von 6 Pfund à Kistchen M 5,50 à 1/2 Ko. M 1,—
Krümel-Chocolade mit Vanille à 1/2 Ko. M 1,60, 1,20, 1,—
Puder-Chocolade ohne Vanille (auch Cacao m. Zucker genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf. (5238

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Droguengeschäften.



Locomobilen und halbstationäre Dampfmaschinen

von 2 bis 50 Pferdekräften, Hochdruck und Compound.

Dampf-Dresch-Maschinen

in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von **Heinrich Lanz, Mannheim,** empfehlen **Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.**

Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Anstalt zu Schönsee W/Pr. Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei sorgfältigster Behandlung. Jahres- u. 1/2-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Inselbad bei Paderborn, Kurort für **Asthma*)** und verw. Krankheiten, Migräne, Neurasthenie, Hals- und Nasenleiden. (5549

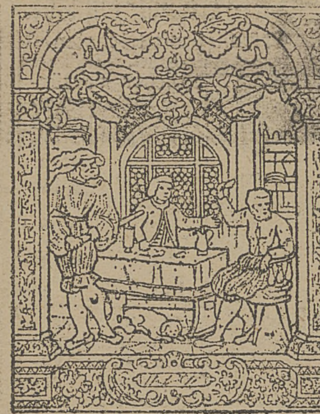
Dr. Brügelmann, Dir.

*) cf. Brügelmann: Ueber Asthma, Haufers Verlag, Neuwied. II. Auflage.

Echt Holländer Gouda, echt Edamer, echten und deutschen Schweizer vorzüglich schön, hochfeinen Tilsiter u. Brioler, sowie echten Woriner und Limburger Sahnenkäse, Altenburger Ziegenkäse, Thüringer Kümmelkäse, echte Liptauer, alten pikanten Werderkäse, sowie echt Westfälischen Pumpernickel empfiehlt billigst

C. Bonnet, Melzergasse Nr. 1. (5775

Machandel 00 kräftig und reinschmeckend, 0,60 mit Flasche, offerirt **Julius v. Götzen,** Hundegasse 105.



Diaphanien. Vollständiger Ersatz für Glasmalerei, Butzenscheiben und figürliche Darstellungen. **Die Diaphanien** bestehen aus losen Blättern, welche nach Gebrauchsanweisung leicht und dauerhaft auf jede Fensterscheibe aufgeklebt werden können. **Diaphanien** sind ein billiges und schönes Decorationsmittel für Zimmer und Treppenhäuser. (5499

d'Arragon & Cornicelius, Langgasse 53.

Flügel, Pianinos, Harmoniums auf Ratenzahlung in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. (4639

Max Lipczinsky Jopengasse 50.

Die Holz-Jalousienfabrik von **C. Steudel,** Danzig, Fleischergasse Nr. 72 empf. ihre bestbekannt. Holz-Jalousien, sowie deren Reparatur. Preisblatt gratis und franco.



Pianinos v. 380 M an à 15 M monatlich ohne Anzahl. Kein Zinsaufschl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16. (4242

Geldschränke, feuer- u. diebessicher, mit Stahlpanzertresor empf. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Achtung!

Jeder Verkaufskübel ist mit der Firma **A. L. Mohr** und der Qualitätsmarke **FF** chablonirt.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pro Pfund 80 Pf.

Am Stein Nr. 13: **Meierei Wolter.**
Altstädt. Graben Nr. 23: **Meierei Dehnke.** Nr. 111: **Gust. Henning.**
Breitgasse Nr. 108: **Adolph Eick,** Nr. 29: **Meierei Tauch,** Nr. 10: **Gust. Gawandka.**
Baumgartschegasse Nr. 29: **H. Friesen.**
2. Damm Nr. 15: **Fr. Groth.**
3. Damm Nr. 7: **W. Machwitz.**
4. Damm Nr. 11: **Meierei Hildebrandt.**
Faulgraben Nr. 2/3: **Meierei Kirchner.**
Fischmarkt: **Max Janicki,** Nr. 45: **Meierei Frank.**
Fleischergasse Nr. 88: **Meierei Schöberling,** Nr. 48: **A. C. Schmidt, Kowaler Meierei.**
Grüner Weg Nr. 3/4: **J. Janzen.**
Gartengasse Nr. 3: **Meierei Riesen.**
Goldschmiedegasse Nr. 28: **Meierei Schniggenberg.**
Häkerthor: **Max Janicki.**
Heiligegeistgasse Nr. 47: **Carl Studti,** Nr. 19: **Albert Meck,** Nr. 1: **A. Setzki,** Nr. 4: **W. Machwitz.**
Hinter Adlers-Brauhaus Nr. 6: **Meierei Kirchner.**
Holzmarkt Nr. 24: **Bankauer Meierei.**
Hundegasse Nr. 77: **Meierei Kirchner,** Nr. 80: **Gust. Jäschke.**
Hohe Seigen Nr. 27: **F. H. Wolff.**
Hosennähergasse, Kleine, Nr. 7: **Meierei Loth.**
Johannisgasse Nr. 47: **Fr. Skoniecki.**
Jungferngasse Nr. 28: **F. Ahrenfeld,** Nr. 17: **Meierei Rumpf.**
Karpfenseigen: **Julius Mietzker.**
Knüppelgasse Nr. 2: **Carl Raddatz.**
Langgarten Nr. 49: **Meierei Pompecki,** Nr. 23: **A. Siewert.**
Langebrücke, Neue, Nr. 18: **Gustav Krause.**
Mattenbuden: **Meierei Rapsch,** Nr. 21: **Meierei Schievelbein, Meierei Prill,** Nr. 33/36: **Grebiner Meierei.**
Melzergasse Nr. 10: **Meierei Jungermann.**
Niedere Seigen Nr. 14: **Meierei Romanowski.**
Paradiesgasse: **Otto Perlewitz.**
Poggenpfuhl Nr. 48: **A. Pawlikowski,** Nr. 30: **Meierei Habermann, F. Fabricius.**
Pfefferstadt Nr. 65: **Rudolf Gromoll,** Nr. 11: **Montau-Meierei.**
Sandgrube Nr. 33: **Jenkauer Meierei.**
Sandweg: **Meierei Zey.**
Schmiedegasse Nr. 5: **Meierei Barisch.**
Sperlingsgasse Nr. 23: **Ernst von Dieczelski.**
Schüsseldamm Nr. 15: **Georg Hawmann,** Nr. 65: **Gustav Mader, G. Strehlau.**
Spendhausneugasse Nr. 6: **Franz Berner.**
Thornscher Weg Nr. 4: **H. Schielke.**
Tobiasgasse Nr. 22: **Meierei Pankelow.**
Weidengasse Nr. 34: **Otto Pegel,** Nr. 35: **H. L. v. Kolkow,** Nr. 44: **G. Spielmann.**

Vorstädte:

Langfuhr: **Gustav von Dühren, Georg Metzing.**
Neufahrwasser, Olivaerstraße Nr. 39: **Franz Franzkowski, Carl Kleist.**
Neufahrwasser, Gasperstraße: **Georg Biber, Johanna Remus.**
Stadtgebiet: **Albert Schwarznecker.**
Ohra, Schönfelderweg: **August Roda.**
Oliva: **D. Schubert, H. C. Fast, C. von Kampen Nachfl.**
Zoppot: **Benno von Wiecki.**

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: **Frankfurt a. M.** Kellereien unter königl. italien. Staatscontrolle in **Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München. Lager-Kellereien in Pegli-Genua.**

Marca Italia

90 Pf. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche
85 " " " " " 12 Flasch.
Die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen.



Dieser garantirt reine rothe Italiener, Naturwein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und bietet Ersatz für die sogen. billigen Bordeaux-Weine.

Zu beziehen in Danzig: **L. Matzko Nachfl., Inh. Carl Marzahn,** Altst. Graben 28. **A. Ulrich,** Brodbänkengasse 18.

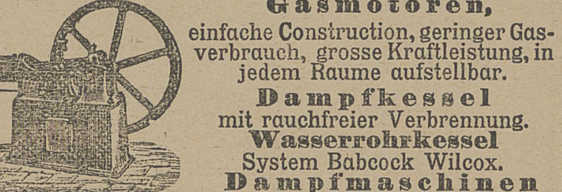
Die obigen Firmen führen auch sämmtliche anderen Marken der Gesellschaft. (4726

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff, Berlin N. Chausseestrasse No. 17/18.

Gasmotoren, einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.

Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung. **Wasserrohrkessel** System Babcock Wilcox.

Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen, **Langsam laufende Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampf-Maschinen. (4781



Complette electrische Lichtinstallationen.

E. Duval-Paris Special-Geschäft für Gummiwaaren. Zollfr. Versand durch L. Fischer, Berlin C. 19, Seydelstr. 25. Ausführl. Preisliste geg. 20 Pf. Portoausl. (3917

Kölner Dombau-Lotterie.

Alle Gewinne in baarem Geld.

Hauptgewinn 75000 Mark.

Loose a 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der **Expedition der „Danziger Zeitung".**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen, welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	750,00	5 Zim., Gart., Park ꝛc. Hermannshof b. Langf.
-	1000,00	6 Zimmer, Boden ꝛc. Mottlauergasse 11[II].
-	400,00	Laden und Wohnung Petersiliengasse 14.
-	420,00	4 Zimmer, Kammer ꝛc. Petershagen 13[I].
-	300,00	Comtoir mit Lagerkeller Jopengasse 67.
-	300,00	Werkstätte u. Wohn. f. Stellm. Kehrwiederg. 1.
-	1600,00	7 Zimmer, Badestube ꝛc. Langgasse 21[II].
-	900,00	4 Zimmer, Mädchenstube ꝛc. Langgasse 6[II].
-	264,00	2 Zimmer, Küche ꝛc. Scharfenort 25 a.
-	240,00	2 Zimmer, Küche ꝛc. Scharfenort 25 a.
-	100,00	1 großer Geschäftskeller Scharfenort 25 a.
-	120,00	Stall und Remise Scharfenort 25 a.
-	80,00	Großer Garten, 2/3 Morgen Scharfenort 25 a.
-	1200,00	4 Zimmer ꝛc. Saal-Etage Langgasse 6.
-	500,00	4 Zimmer ꝛc. Mottlauergasse 9[II].
-	870,00	4 Zimmer, Mädchenstube ꝛc. Langgarten 6/7.
-	950,00	Fleischerei m. Frühstücksst. ꝛc. Vorst. Grab. 57b.

Höfe, Schuppen, Plätze am Wasser Abeggasse 1/2.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

nebst Anhang der Kirchengebete, Liturgie, sowie der Evangelien und Episteln für das Kirchenjahr.

Vorräthig in 2 Ausgaben: mit kleinem und großem Druck und den verschiedensten Einbänden, vom einfachsten Halbleder- bis zum feinsten Kalbleder- und Sammetbande, in eleganten Goldpressungen und Beschlägen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

In Neufahrwasser bei Gustav Stobbies.

Die Pianoforte-Fabrik von

Hugo Siegel in Danzig,

Heilige Geistgasse Nr. 118, (5688 empfiehlt ihre **Flügel und Pianinos** neuester Eisenconstruction, gediegener solider Arbeit, edlem vollem Ton und leichter Spielart zu billigsten Preisen.

Gummi-Boots



offerirt

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3. Fernsprecher 109. (5677

Danziger Dampf-Wäscherei

Karpfenseigen 2

wäscht tadellos und absolut schonend jede Art Haus- und Familienwäsche; **Gardinen** und Spitzen in weiß und crême.

Die neuesten **Petroleum-Lampen jeder Art,** Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Bernhard Liedtke, Langgasse No. 21.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in verschiedenen Grössen, Formen und Ausstattungen bei

Junker & Ruh, Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.

Ueber 30,000 Stück im Gebrauch. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Alleinverkauf: Johannes Husen in Danzig.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches so stärkend, haarerhaltend, u. wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. Oele u. Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel gänzlich nutzlos. — Die Tinctur ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3. u. in **H. Lietzaus Apoth.,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M 3 502 235 200. — Dividende pro 1889: 77 %.

Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**

5907) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Ca. 10 000 Stück gebrauchte 3 Schfl.-Säcke, noch gut erhalten, geben in beliebigen Posten zu billigen Preisen ab

R. Deutschendorf & Co., Milchkannengasse 27. (5241

J. W. Klawitter—Danzig,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisengießerei, Schiffswerft.

Abtheilung für Einrichtung electrischer Beleuchtungsanlagen. System Schuckert.

Lieferung von Dampfmaschinen u. Dampfkesseln für den Betrieb solcher Anlagen. Ständiges Lager von Beleuchtungs-Apparaten, Bogenlampen, Glühlampen, Glasschaalen, Isolatoren, Candelabern, Ausstattungs-Gegenständen, Ausschaltern und Leitungsmaterialien.

Gestellung tüchtiger Monteure für Einrichtung und Reparaturen. Aufträge direkt oder durch Vermittelung der Firma **Franz Bartels & Co., Danzig,** erbeten. (4240

Schönbuscher Märzen-Bier, bestes Königsberger Bier, empfiehlt (5826

A. Mekelburger, Gr. Wollwebergasse 13.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10, empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:

Prima russische Gummiboots u. Sandalen der Russian American India Rubber Co.

Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wäschewringmaschinen. (5875

Billigste Bezugsquelle für Cigarren.

Die Cigarrenfabrik von **Franz Krämer in Seelbach b. Lahr i. Baden** liefert Cigarren in hübscher Verpackung, schöne weißbrennende Waare, in der Preislage von 18—30 M pro Mille. Postpackete von 500 Stück, auf Wunsch verschiedene Sorten, werden franco gegen Nachnahme versandt. Nichtpassendes wird zurückgenommen. (5703

In unterzeichneter Buchhandlung wird ein **Lehrling** gesucht. Es können nur junge Leute mit dem **Freiwilligenzeugniß** berücksichtigt werden.

L. Sauniers Buchhandlung in Danzig.

In **Coelmsee bei Gommerau** findet ein **Wirthschafs-Eleve oder Volontär** Aufnahme. (5810

Suche per sofort oder 1. Nov. eine tüchtige Binderin und Verkäuferin bei Familienanschluß.

A. Just, Kunst- und Handelsgärtner, Marienwerder. (5918

Ein altes, mit guter Stadt- und Landkundschaft versehenes **Colonial-, Material- und Schank-Geschäft** ist Todesfalls halber preiswerth zu verkaufen. (5920

Adolph Bessau, Elbing, Hinter- u. Wasserstr.-Ecke.

---

2 tüchtige nüchterne Schlossergesellen finden dauernde Beschäftigung bei **W. Jahr,** Hohenstein, Maschinenschlosserei. (5838

Für Danzig ist die Haupt-Agentur einer bereits eingeführten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft anderweitig zu besetzen. Bewerbungen sind u. J. J. 9067 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW. zu richten.

Mein Grundstück an der großen Allee bei Danzig, ca. 120 Morgen Land in guter Cultur, mit großen Scheunen und Stallungen und einem Dungvorrath von ca. 400 Fuhren, auf welchem seit 30 Jahren ein sehr gut eingeführtes Fuhrgeschäft mit durchschnittlich 20 Pferden betrieben wird, beabsichtige ich Krankheit halber zu verpachten und das Fuhrgeschäft mit allem lebenden und todten Inventar, sowie der Kundschaft zu verkaufen.

Nur Selbstreflektanten bitte ich wegen des Näheren sich direkt an mich zu wenden. (5094

H. Rebelowski.

Für ein hiesiges Rechtsanwalts-Bureau wird **ein Kanzlist** gesucht. Selbstgeschrieb. Offerten mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und Gehaltsansprüche wolle man unter Nr. 5903 an die Exped. dieser Zeitung einreichen.

Wer Stelle sucht als Kaufmann, Verkäuferin, Gutsverwalt. verl. d. neu. Nr. d. Central-Stell.-Anzeig. Merkur, Ludwigsburg (Württ.) gegen 25 ₰ Briefm. Durch d. Post M 3.40 1/4jährl.

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: **Stellen-Cour., Berlin-Westend.**

Ein rüsterner Holzblock, 200 cm lang, 110 cm stark, besonders zu Fleischklötzen geeignet, sowie ein sehr starker, 4zölliger Wagen, eiserne Naben, ist zu verkaufen. (5766

H. Richter in Kahlbude.

Ich suche zum sofortigen Antritt **zwei tüchtige mit der Kurz- und Wollwaaren-Branche durchaus vertraute**

Verkäuferinnen.

Meldungen erbittet (5654

W. J. Hallauer, Danzig, Langgasse 36.

Braune irische Stute, 6jähr., truppenfromm, für schweres Gewicht, fehlerlos und **Rappe** (Wallach), 5jähr., 6 1/2—7 Zoll, geritten, **1- u. 2zweispännig gefahren** zu verkaufen **Sandgrube 42a.** Nähere Auskunft **Ankerschmiedegasse 24[II].**

Ponny-Stute, ca. 5 1/2 jährig, braun, ohne Abzeichen, 4' 8" groß, zu verkaufen. Wo sagt die Expedition. (5937)

Suche zum 1. November eine erfahrene, ältere Erzieherin für 2 Mädchen von 10 u. 11 Jahren und für einen Knaben von sieben Jahren. Musik u. fremde Sprachen werden verlangt. Gehalt 450 M. Bitte Abschriften der Zeugnisse einzusenden an (5641

Frau Thomasius, geb. von Eckardstein, Frögenau Ostpreußen.

Ein gut erhaltenes leichtes **Coupee** wird unter 4711 postlagernd Langfuhr zu kaufen gewünscht.

Sauberes Zeitungs- u. Aktenpapier für Conditor, Bäcker, Fleischer, Materialisten, ist in jedem Posten billig zu haben bei **H. Cohn,** Fischmarkt 12, Heringshandlung.

25000 Mk. à 5 % sichere Hypothek sind zu cediren.

Adressen unter Nr. 5892 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Bart, Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin-Präparat die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, **indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch F. Neter, Rückertstraße 10. Frankfurt a. M.

Gesucht zur 1. Stelle auf ein städtisches Grundstück 25 000 Mk.

Feuerversicherung 48 500 M. Näheres bei **C. Bourbiel, Dt. Eylau.** (5916

Ein jung. Kaufmann, mos., 26 Jahre alt, Droguist, aus guter Familie, mit einem eigenen Vermögen von ca. 25 000 M, möchte in ein gutes Droguengeschäft od. Geschäft ähnlicher Branche hineinheirathen.

Adressen werden unter 5929 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Heirath! Eine Waise, 19 Jahre alt, 75000 Mark Vermögen, wünscht sich ehestens zu verheirathen. Nicht anonyme Bewerbungen nimmt entgegen sub L. M. 3940 der **„General-Anzeiger" Berlin** SW. 61. (5394

Eine anst. geb. Frau mittl. Jahre d. in all. Zweig. d. Landwirthsch. auch städtischen Wirthsch. erfahren ist, auch zugleich die Erziehung mutterloser Kinder übernimmt, sucht Stell. z. 15. Novbr. od. später. Off. unt. H. K. 400 postl. Elbing.

Gesucht.

Ein tüchtiger Bautechniker für den Hochbau. Tagegelder bis 7,50 M und Zureisekosten. Meldungen mit Zeugnißabschriften u. Lebenslauf an Garnison-Bauinspector **Reimer** in Gumbinnen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.